Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH., Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Gelsenkirchen, Rotthauser Straße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: de-la-Chevallerie-Straße 27 Ruf: 301 41; in Hagen: Schloßstraße 29. Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf 4735; in Herne: Marktstraße 18. Ruf: 3297; in Iserlohn: Kirchhofplatz 26. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2685; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dortmund: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Hattingen: Weseler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung: von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Postgebühren. Postbezugspreis monatlich RM. 2.— (einschließlich 21 % Ust. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumzeile (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbezeile (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterzeile in den Textnachrichten nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 42196. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 337 — Dienstag, 8. Dezember 1942 — 3. Jahrgang

USA-Ablenkungsmanöver

Mister Sumner stellt naive Fragen nach dem Kriegsschuldigen

× **Berlin**, 7. Dez. Der stellvertretende USA-Außenminister Sumner Welles hielt am Sonntagabend eine Rundfunkrede, in der er zwei rhetorische Fragen stellte, mit denen man sich in USA „schon vom Standpunkt unseres eigenen Interesses" beschäftigen müsse:

Erstens: Wären wir als Volk nicht besser beraten gewesen, wenn wir vor 20 Jahren bereit gewesen wären, uns mit den anderen freien Völkern zur Förderung der internationalen Ordnung zu vereinigen, die der Welt den Frieden erhalten und verbindert hätte, daß sich jene Umstände ergaben, die zu dem heutigen totalen Krieg geführt haben?

Zweitens: Wenn das amerikanische Volk eine Generation früher bereit gewesen wäre, seinen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Weltordnung zu tragen, würden dann unsere Männer heute gezwungen sein, ihr Leben einzusetzen, um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Sicherheit ihrer Mitbürger zu gewährleisten?"

*

Nachdem Franklin Delano Roosevelt, der Mann, der diesen zweiten Weltkrieg mit allen verfügbaren intriganten Mitteln schürte und getade darauf brannte, die Vereinigten Staaten in diesen Krieg hineinzusteuern, sich wohl oder übel bereitfinden mußte, nach Jahresfrist des Kriegsausbruches wenigstens den größten Teil der USA-Verluste bei Pearl Harbour einzugestehen, ist es natürlich an der Zeit, daß einer seiner Handlanger ein ideologisches Ablenkungsmanöver in Szene setzt. Sumner Welles, der stellvertretende Außenminister der USA, hat diese ladenhüterige Aufgabe übernommen und versucht, sich dieser mit einer Naivität zu entledigen, die ihresgleichen nur in Manipulationen findet, die drüben in Washington seit Jahr und Tag in einer vollkommenen Dummdreistigkeit an der Tagesordnung sind.

Sumner Welles fragt wie ein weltfremder Backfisch, ob denn die ganze Politik der Vereinigten Staaten in den letzten 20 Jahren überhaupt einen Sinn gehabt hätte und ob es für das amerikanische Volk nicht richtiger gewesen wäre, sich seinerzeit mit den anderen Völkern der Erde zur Förderung der internationalen Ordnung und Erhaltung des Friedens an einen Tisch zu setzen. Sumner Welles hätte es gar nicht nötig gehabt, so weltschmerzig zu werden. Er weiß nur zu gut, weshalb die USA. nicht bereit gewesen sind, nach dem Wilsonschen Völkervertrag, der die Europa an das Messermesser der Weltmächte auslieferte, wieder gutzumachen, was damals durch eine schimpfliche Phraseologie angerichtet worden ist. Statt dessen aber machte man diese Phraseologie erneut zum A und O einer Politik jüdisch-kapitalistischer Kriegshetze, die nur das eine Ziel hatte, die Vereinigten Staaten erneut in einen tödlichen Krieg zu stürzen. Das ist den Roosevelt- und Genossen glänzend gelungen. Es gibt nicht einen Beweis gegen die hier- und östliche Behauptung, daß die USA. diesen Krieg geschürt und angezettelt haben. Herr Sumner Welles wird ebenso wenig wie sein Auftraggeber Roosevelt und die hinter ihm stehende Judenclique einen Grund ausfindig machen können, der die Vereinigten Staaten gezwungen hätte, sich in die Neuordnung der europäischen Dinge einzumischen. Damals nicht, im Jahre 1917, und diesmal nicht, im Jahre 1941. Deutschland hat nie etwas von den USA. gewollt; Deutschland hat die Vereinigten Staaten nirgendwo herausgefordert oder gar angegriffen. Damals war es der Köder der Wilsonschen Weltbeglückungsidee, die Deutschland betrügerisch seiner Aufgabe entzog, den alten Kontinent vor dem Chaos zu behüten, das dann über ganz Europa hereingebrochen ist; heute war es wieder Amerika, das der friedlichen Anstrengung, Europa einen wahren Völkerfrieden zu sichern, in den Arm fiel, um es erneut dem Wirrwarr nach 1918 auszuliefern. Nur der gewissenlosen Hetze Roosevelt ist es zu verdanken, daß sich England und Frankreich jeder vernünftigen Ueberlegung unzugänglich zeigten und statt dessen gegen Deutschland erneut Krieg vom Zaune brachen.

Wieder gedachte man mit vereinten Kräften — im Hintergrunde die wahnsinnigen Aspirationen Roosevelts auf die Weltherrschaft — Deutschland niederzuschlagen, um es dann endgültig in ein Tummelfeld der Beutemacher zu verwandeln. Mit Zuckerbrot und Peitsche, einem wahnwitzigen Kreditsystem und der nackten Gewalt wollte man Deutschland den Rest geben, um sich dann wieder in einer Woche von Phrasen und „ohne die Verantwortung zu tragen" aus dem grausamen Spiel zu drücken. Gerade weil es Deutschland gelang, das wieder gutzumachen, was durch feigen Betrug und hinterhältigste Verantwortungslosigkeit an Deutschland verübt worden war, drängte es die politischen Gangster und die Wirtschaftshaien in den Vereinigten Staaten dazu, das scheußliche Spiel erneut in Szene zu setzen. Roosevelts „Quarantänepharole" war das Signal dazu. Seine Drahtzieher Donovan, Lyttitt und andere gewissenlose Banditen mußten zunächst in den Hauptstädten rings um Deutschland die Dynamitladungen legen, die nach Möglichkeit alle auf einmal gegen Deutschland und Italien zünden sollten. Auch Mister Sumner Welles hat seinen gemessenen Anteil an dieser Verschwörung, und es steht ihm schlecht zu Gesicht, nunmehr vor lauter heuchlerischer Unwissenheit zu triefen, nur weil es ihm und seinen Spießgesellen nicht gelungen ist, ihren ureigensten Krieg wie ein nettes rundes Geschäft mit 1000 Prozent Gewinn unter Dach und Fach zu bringen. Ausgerechnet, das war ihrer alter Kriegsweisheit letzter Sinn; nun ist es anders gekommen, als es sich so sorglos auf dem Papier ausrechnen ließ. Was Libria diesbezüglich unternehmen wird, bleibt abzuwarten. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß man in den USA. in eine tödliche Verlegenheit geraten ist.

WW.

Empfang beim Duce

Im Palazzo Venezia empfing Mussolini den Kommandanten-Kapitän Enzo Grossi und die Besatzung des erfolgreichen italienischen U-Bootes 'Barbarigo'. Bekanntlich gelang es dem U-Boot 'Barbarigo' dank der hervorragenden und tapferen Führung von Enzo Grossi, im Atlantik zwei Schlachtschiffe der Vereinigten Staaten zu versenken, eine Tat, die einzigartig dasteht und in der ganzen Welt bei Freund und Feind berechtigtes Aufsehen erregte.

(Funkbild: Atlantic-Luce, Zander-M.)



Amerikanische Kriegsmoral

Von Oberst Caprivi.

Vor seiner dritten Wahl zum Präsidenten hatte Roosevelt seinem Volk unentwegt versichert, er wolle es aus dem europäischen Krieg heraushalten. Dennoch hat er keine Gelegenheit ungenützt gelassen, um ihm näher zu kommen und eines Tages auch militärisch in den Konflikt einzugreifen, indem er die Achsenmächte fortgesetzt provozierte und durch seine Politik vor den Kopf stieß, sodaß jeder klar denkende Mensch erkennen mußte, so konnten sich auf die Dauer weder Japan noch Deutschland und Italien behandeln lassen. Schließlich scheint ihn aber doch der vor Jahresfrist erfolgte Bruch überrascht zu haben. Jedenfalls erwiesen sich seine Kriegsvorbereitungen sowohl in Ostasien als auch der Schutz seiner Schiffahrt im Atlantik und an den eigenen Küsten als durchaus unzulänglich.

Der ganze Krieg wird war von Roosevelt und seiner Presse als Schutz und Rettung der durch Faschismus und Nationalsozialismus angeblich bedrohten Kultur — plutokratisch-bolschewistischer Prägung aufgezogen. In der Tat ist der Krieg für Nordamerika, durch keinerlei eigene Interessen an den europäischen Konflikt gebunden, ein rein kapitalistischer Eroberungszug, dessen Spitze augenblicklich gegen Afrika gerichtet ist. Von welch langer Hand er geplant wurde, gab kürzlich die amerikanische Zeitschrift „Time" bekannt, als sie enthüllte, daß die jetzige Landung der USA.-Streitkräfte in Afrika bereits seit 25 Monaten — also mehr als ein Jahr vor Eintritt der USA. in den Krieg — vom Weißen Haus vorbereitet worden ist.

In einem Aufsatz des Engländers Wells las man vor einigen Tagen, daß jetzt ein amerikanisches Jahrhundert herausgeführt werden solle. Geldgier und Raubtrieb bildeten die leitenden Kreise der USA zum Streben nach der Weltherrschaft. Eine charakteristische Einzelbildung in dies Weltgebiet ist es, wenn von Dezember 1941 nach den eigenen Veröffentlichungen der us-amerikanischen Industrie in ihren Betrieben 41 500 Arbeiter durch Unfälle uns Leben gekommen sind, während 3.8 Millionen verletzt wurden.

Mitte November nun ist der über 2 Jahre vorbereitete große Schlag erfolgt. Man muß anerkennen: Was sich vorher durch Raunen, Lügen und Bestechungen erreichen ließ, ist geschehen. Rein militärisch gesehen aber sind us-amerikanische Truppen in ein früher England verbündetes und seit dem Waffenstillstand vom Compiègne 1940 neutralisiertes Gebiet gelandet, ohne irgendwelchen nennenswerten Widerstand zu finden. Die feindliche Leistung war also ganz gewiß nicht bedeutend.

Anaeblich war der Amerikaner nicht als Feind nach Nordafrika gekommen. Trotzdem dringen viele Nachrichten in das Ausland über Greueltaten amerikanischer Soldaten gegenüber den französischen und namentlich arabischen Frauen, über Raub, Plünderungen und ähnliches. In Marokkeh haben betrunkene amerikanische Soldaten sogar die Moschee Kasbah und das benachbarte Mausoleum, in dem viele Sultane aus der jetzt dort regierenden Dynastie begraben liegen, überfallen. Der Widerstand der Wächter wurde mit der Waffe niedergeschlagen. Kostbare Zedernholzfüllungen, die zu den schönsten Stücken der spanisch-maurischen Kultur gehören sind durch rohe Gewaltakte zerstört worden. Diese soldatischen „Kulturtaten" verkörpern also durchaus nicht die Ideale, die ihre Presse vertritt. Wenn einmal die wirklichen Anforderungen des Krieges an sie herantreten mit Hunger, Durst und Entbehrungen, wie sie unsere Truppen in West und Ost schon seit Jahren in unvergleichlicher Weise überwinden, werden dann die jüdisch-liberalistischen Weltbeglückungsapostel Roosevelts und seiner Presse genügen, um in Nöten, die oft schwerer zu ertragen sind als der Kampf selbst mit seinem Einsatz des Lebens, die Männer bei der Stange zu halten?

Wohl hat die feindliche Presse im Laufe dieses wie schon des vorigen Weltkrieges mit unsäglichen Greueltaten der deutschen Truppen zu diskriminieren versucht. Mit den abgehackten Händen der belgischen Kinder ging es 1914 an. Aber bis heute hat in Krieg und Frieden noch niemand je ein solches Kind zu sehen bekommen. Ebenso sind alle anderen Lügen angelsächsischer Propaganda bei sachlicher Prüfung stets restlos als solche entlarvt worden. Wenn jetzt us-amerikanische Soldaten in einem fremden Land mutwillig die Kunstschätze plündern und zerstören, so können wir demgegenüber stellen, wie bei einem englischen Fliegerangriff auf Rouen es deutsche Soldaten 1940 gewesen sind, die auf Befehl ihrer Offiziere unter Einsatz ihres Lebens die mittelalterliche Kathedrale, ein Juwel des gotischen Baustils in dem feindlichen Land, vor der Vernichtung durch Feuer bewahrten.

Wie jetzt das amerikanische Landheer nur mit schwachen Kräften gegen Europa getreten ist, gegen die Japaner hat es unter Mac Arthur die Philippinen schnell und ruhmlos verloren. Die jetzigen Kämpfe auf der Salomon-Insel Guadalcanar und im Südosten Neu-Guineas zeigen ebenfalls keine Unterlegenheit gegenüber dem japanischen Gegner. So hüten wir Deutschen auch im Nordafrika mit dem von Reichsminister Dr. Goebbels empfohlenen realistischen Optimismus der Entwicklung der sich in Tunesien anbahnenden Kämpfe entgegensehen.

So kann trotz vielenhafter Organisation und trotz größter Reklame das echte Kriegsjahr für die USA neben den Einbußen der Kriegs- und Handelsflotte, neben dem Verlust der Philippinen und des ostasiatischen Marktes als einzig positiver Erfolg nur die räuberische Besetzung eines nicht verteidigten Landes gebucht werden. Zur Erhaltung dieses Erwerbes wird aber Roosevelt nötig sein, zu Wasser und in der Luft so gut wie auf der Erde. Die Zukunftsaussichten für die USA sind daher alles andere als verheißungsvoll.

Eden rechnet mit Sowjetniederlage

× **Bukarest**, 7. Dez. „Curentul" befaßt sich mit einer der letzten Erklärungen Edens, daß nach dem angloamerikanischen Siege nur die USA, England und die Sowjetunion in Europa Armeen halten dürfen und diese drei Mächte deutschland werden würden. Europa gegen einen neuen deutschen Angriff zu sichern. Das bedeute praktisch die Errichtung amerikanischer, englischer und sowjetischer Garnisonen in ganz Europa und selbstverständlich die Auslieferung Ost- und Mitteleuropas an die Sowjets.

Die ganze Absurdität dieser These, so schreibt „Curentul", werde noch klarer, wenn man sich dieser sowjetischen Machtausdehnung gegenüber ein englisch-amerikanisches System von Garnisonen in Europa vorstelle. Dann zeige sich sofort die Unmöglichkeit der militärischen Kräfte, die sich nach der Verkündung Edens in Europa setzen wollten, es zeige sich, daß dieser Plan die Auslieferung ganz Europas an die Sowjets bedeute. Die Logik könne aber den Herren an der Themse nicht ganz abhanden gekommen sein; sie müßten nämlich nicht nur mit einer sowjetischen Nachbarschaft in Europa, sondern auch in ihren asiatischen Unterstellungen rechnen. Unter diesem Gesichtspunkt der Realitäten könne man aus der Ebenschen Erklärung die Ueberzeugung herauslesen, daß die Sowjets von Deutschland befreit werden würden, und daß England der Sowjetunion heute ruhig große Versprechungen machen könne, weil man doch niemals in die Lage kommen würde, an ihre Einhaltung gemahnt zu werden. England sei auch 1917 von den Versprechungen befreit worden, die es 1914 dem serbischen Rußland hinsichtlich der Dardanellen gemacht habe.

Schreckensherrschaft in Algier

× **Paris**, 7. Dez. Die USA-Amerikaner führen in Algier ein Schreckensregiment, wobei sie sich der Juden als Aufträger und Denunzianten bedienen. Auf das Konto der Juden kommt auch eine Bluttat, deren Opfer sechs französische Journalisten geworden sind. Hierzu wird aus Algier gemeldet:

Der französische Journalist Marcel Sauvage ist auf Befehl der US-Behörden in Algier erschossen worden. Sauvage ist bekannt als Verfasser einer größeren Anzahl Romane und Gedichte und hatte auch als Journalist einen Namen. Die Pariser Presse protestiert energisch gegen die Erschießung Sauvages und betont, daß weitere neun französische Journalisten erschossen worden seien. Es wird nachdrücklich unterstrichen, alle zehn Journalisten wären von einem Juden, der bei den US-Amerikanern denunziert worden mit dem Hinweis, sie wären Anhänger der Politik Petains und Gegner der Invasion auf Französisch-Nordafrika. Die Pariser Blätter fordern als Vergeltung die Verhaftung von Geiseln aus dem Kreise der in Frankreich lebenden Engländer, Nordamerikaner, Juden und Gaullisten.

Mot.-Division stiftet 250 000 RM.

Berlin, 7. Dez. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hat eine vom Moskauer Nachrichtendienst bereits mehrmal als angeblich vernichtet gemeldete weltmärchenhafte motorisierte Division soeben eine freiwillige Spendensammlung abschließen. Der von den Soldaten aufgebrachte stattliche Betrag von 250 000 RM. wurde dem Gauleiter Bürckel im Zeichen der tiefen Verbundenheit zwischen Front und Heimat als Weihnachtsgabe für die Bombenbeschädigten des Heimatgaues Lez Division zur Verfügung gestellt.

35 Britenflugzeuge abgeschossen

Schwerer Tagesverlust des Feindes im Westen / Bergstellungen nördlich Tuapse gestürmt

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich Tuapse stürmten deutsche Jäger unter schwierigsten Gelände- und Wetterverhältnissen eine stark besetzte Bergstellung und nahmen über 65 Kampfstände. Unter Einsatz starker Kräfte konnte der Feind nördlich des Terek zwischen Wolga und Don und im Großen Donbogen erfolglos gegen die deutsch-rumänischen Stellungen an. Auch im Mittel- und Nordabschnitt griff der Feind wie bisher vergeblich an. An mehreren Stellen wurde örtlich eingedrungener Gegner in Gegenangriffen geworfen. An anderen Abschnitten feindliche Bereitstellungen schon durch Artilleriefeuer zerschlagen, 37 Panzer und Panzerfahrzeuge vernichtet.

In der Cyrenaika verstärkte sich die Artillerie- und Spähtruppaktivität. Britische Bereitstellungen und ein Versorgungslager wurden mit Bomben belämpft. In Tunis waren Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes das Ziel schwerer Luftangriffe. Kampfflieger verbände bombardierten nachts die Häfen Bone und Philippeville. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeerraum ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe griff tagsüber unter Wolkendeckung die besetzten Westgebiete, in der vergangenen Nacht West- und Süddeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bei diesen Angriffen über dem Kanal und im deutschen Küstengebiet schossen Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine am Tage dreizig britische Jagd- und Bombenflugzeuge, bei Nacht fünf Bombenflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Jagdflugzeuge griffen am Tage Ziele im Südosten Englands mit guter Wirkung an.

Der Erfolg in Tunesien

× **Rom**, 7. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Erhöhte Tätigkeit der Artillerie und der Spähtruppe in der westlichen Cyrenaika. Im Frontabschnitt von Tunesien wurde die Säuberungsaktion des Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes von Tebourda beendet, wo zwischen dem 1. und 4. Dez. heftige Kämpfe im Gange waren. Die Gesamtverluste des Feindes liegen insgesamt auf 1100 Gefangene, 72 Panzer, 41 Kanonen, 40 Minenwerfer und 374 Lastkraftwagen.

Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt die Häfen von Bone und Philippeville und einige Eisenbahnknotenpunkte in Tunesien, wo beträchtliche Schäden an Anlagen, Lagerhallen und Eisenbahnmaterial verursacht wurde. Jagdflugzeuge der Achsenmächte im Luftkampf über Nordafrika sieben feindliche Flugzeuge ab. Drei unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Feindeinsatz nicht zurück.

Teuer bezahlte Einflüge

Die Briten büßten in 24 Stunden 41 Flugzeuge ein / Allein 30 im besetzten Westen

× **Berlin**, 7. Dez. Zu dem großen Erfolg, den die deutsche Jagd- und Flakabwehr am 6. Dezember mit der Vernichtung von 35 britischen Jagd- und Bombenflugzeugen errang, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Der Einflug der britischen Bomber in die besetzten Westgebiete wurde durch die über dem Kanal und der Küste liegende dichte Wolkenschicht begünstigt. Um die deutschen Jagdverbände von den feindlichen Bombern abzulenken, hatten die Briten ein starkes Aufgebot von „Spitfire"-Verbänden vorausgeschickt. Diese Taktik wurde von den „Focke-Wulf"-Jägern sofort erkannt. Sie wehrten die angreifenden „Spitfire" ab und stürzten sich auf die zahlreichen zwei- und viermotorigen Bomber. Die äußerst stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, die die britisch-nordamerikanische Agitation unter dem Begriff „Fliegende Festungen" für unbesiegbar erklärte, schieterten ebenso wie die von den Briten bei diesem Angriff eingesetzten Bombenflugzeuge vom Muster „Douglas-Boston" und „Lockheed-Hudson" an dem vorbildlichen Zusammenwirken unserer Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine.

Noch vor Erreichen der Küste stürzten bereits zwei der stark bewaffneten amerikanischen Kampfflugzeuge, deren gepanzerter Flugzeugrumpf von den Geschoßgarben der „Focke-Wulf"-Jäger förmlich durchsiebt wurden, brennend ab. In kürzesten Zeitträumen stürzten acht weitere britische Bomber, darunter solche modernster amerikanischer Bauart, im zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie ab. Erbittert gingen die Luftkämpfe bis in die Mittagsstunden hinein weiter. Eine „Douglas-Boston" zerschellte nach einem hartnäckigen Kampf mit einem „Focke-Wulf"-Jäger auf einer Insel an der Scheldemündung. In Abständen von nur ein und zwei Minuten fielen drei weitere „Douglas-Boston" den Angriffen unserer Jagdflieger zum Opfer, während eine vierte nach schwerem Beschuß zur Notlandung gezwungen wurde.

Auch an anderer Stelle der Kanalküste stellten deutsche Jäger britische Bombenverbände zum Kampf und schossen sieben Flugzeuge ab, darunter einen viermotorigen Bomber vom nordamerikanischen Typ „Liberator", der den ungestümen Angriffen der „Focke-Wulf"-Jäger im Tiefflug zu entkommen versuchte.

Während die Verluste der Briten allein am gestrigen Tage 30 Bomben- und Jagdflugzeuge betrugen, gelang es, wie bereits gemeldet, der deutschen Abwehr, weitere fünf Britenbomber in der Nacht zum 7. Dezember über dem Reichsgebiet zum Absturz zu bringen. Darüber hinaus büßten die Briten noch sechs Flugzeuge im Mittelmeerraum ein, womit der Gesamtverlust der britischen Luftwaffe sich in den letzten 24 Stunden auf 41 Flugzeuge erhöht.

Moskauer Notmaßnahmen

Von unserem rd-Vertreter

Bern, 8. Dez. (Drahtbericht.) Die ständig wachsenden Versorgungsschwierigkeiten haben Moskau veranlaßt, eines der Grundprinzipien des Bolschewismus „vorübergehend" aufzuheben. Der Rat der Volkskommissare verfügte am Montag, daß den sowjetischen Fabriken, Werken und Behörden die zugewiesenen Landteile für Gemüsegärten, Kartoffelfelder und dergleichen für die Zeit von 5 bis 7 Jahren als Eigentum gezeichnet werden. Das sie den Arbeitern und Angestellten zur persönlichen Benutzung zu überlassen. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß die Arbeiter und Angestellten, die ihr Werk oder ihren Betrieb verlassen, mit sofortiger Wirkung den Anspruch auf diesen Ländereil verlieren. Diese Anordnung muß als ein endgültiges Eingeständnis der Tatsache angesehen werden, daß die sowjetische Landwirtschaft nicht einmal in der Lage ist, die wichtigsten Rüstungsbetriebe und Behörden mit den notwendigsten Nahrungsmitteln zu versorgen.

Telegrammwechsel Darlan-Eisenhower

Von unserem rd-Vertreter

Lissabon, 8. Dez. (Drahtbericht.) Zwischen dem Verräter Darlan und seinem Schützherrn, dem Oberbefehlshaber der USA.-Streitkräfte in Nordafrika, General Eisenhower, fand aus Anlaß des Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg ein Austausch von Telegrammen statt, wie Radio Marokko bekanntgibt. Damit hatte sich Darlan seiner ersten diplomatischen Handlung als angemaßter „Staatschef" in Französisch-Nordafrika unterzogen. Malhinaton läßt seinen Schützling gnädig gewähren und läßt ihn sogar telegraphieren.

Schweres Grubenunglück in der Türkei

Istanbul, 7. Dez. Im Steinkohlengebiet von Songuldet ereignete sich eine schwere Kohlengasexplosion. Bisher wurden 68 Tote und 15 Verwundete geborgen. Man fürchtet jedoch, daß die Zahl der verunglückten Bergleute sich noch erhöhen wird.

Goethe-Medaille für Professor Bornmüller. Der Führer hat dem Botaniker Professor Joseph Bornmüller in Weimar aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die botanische Orientforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neue Erpressungen im Iran

× **Istanbul**, 7. Dez. In Teheran wurde dieser Tage zwischen den Vertretern Großbritanniens und der USA. einerseits und dem iranischen Außenminister andererseits ein neuer Vertrag unterzeichnet, der einen weiteren Schritt in der Knebelung des unglücklichen Landes bedeutet. Mit diesem Abkommen hat sich die iranische Regierung verpflichten müssen, die Organisation der Lebensmittelverteilung und sämtliche Transportmittel Irans einem Sonderamt unter der Leitung eines USA.-„Beraters" zu unterstellen. Diesem Amt gehören außerdem Mitglieder der USA. und britischen Gesandtschaft in Teheran an, die beauftragt sind, die Maßnahmen der iranischen Regierung gegen Spekulanten und Schieber zu überwachen.

Während noch vor einigen Wochen Meldungen über eine ausgezeichnete Ernte im Iran durch Reuter verbreitet wurden, erklärt die gleiche Nachrichtenagentur jetzt unter Bezugnahme auf das neue Abkommen, daß der Getreidemangel im Iran zum größten Teil der schlechten Ernte zuzuschreiben sei. Damit soll aber nur die neue Maßnahme verbrämt werden. Es ist bekannt, daß der Mangel an zur Versorgung der iranischen Bevölkerung nötigen Landesprodukten in der Hauptsache durch die Beschlagnahmungen seitens der alliierten Militärbehörden und durch die getarnten Ausfuhre angeworbener Spekulanten und Schieber verursacht wurde. Der neue Vertrag bestimmt hingegen, daß ein in der Hauptsache aus USA.- und britischen Beamten bestehender Aufsichtsrat das Treiben dieser Elemente überwacht.

Maßgebliche Stellen im Iran beweifeln deshalb jetzt schon die Wirksamkeit der von der iranischen Regierung zu unternehmenden Maßnahmen gegen diese sogenannt geschützten dunklen Elemente. Auch betrachtet man im Iran die im Vertrag ausgesprochene Verpflichtung Englands und der USA. zur Getreidebeihilfe, falls Iran aus eigenen Verräten die Brotversorgung nicht sichern könnte, als ein Mittel zur Abschöpfung des ausgepreßten Einkommens. Auch diese neuerliche Erpressung auf das iranische Volk machen wird, zumal die letztjährigen Versprechungen, betreffend die Lieferung von 75 000 Tonnen Getreide, nicht eingehalten wurden und unterdessen nach eigenem Eingeständnis englischer Stellen im Hinblick auf diesen Vertrag die Schiffsraumnot gewaltig sei.

Meldung für die aktive Offizierslaufbahn

Im Kampf um die Zukunft unseres Volkes trägt den Hauptanteil das deutsche Heer. An allen Fronten kämpfen feldgraue deutsche Soldaten aller Waffen tapfer, treu und todesmutig dem Gelöbnis, das uns allen der Führer gab. An der Spitze dieser Männer steht in vorbildlichem Einsatz der deutsche Offizier, Erzieher und Vorbilder in der Heimat. Führer, Vorkämpfer und Vorbild an der Front — diese wenigen Worte kennzeichnen Aufgabenkreis und Wesen des deutschen Offiziers.

Wer es diesen Männern gleichtun will und bereit ist, sich bedingungslos für Deutschland und seinen Führer einzusetzen, wer hervortretende Charaktereigenschaft sowie Anlagen zur Führerpersönlichkeit in sich trägt, wer geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit besitzt und körperlich voll tauglich ist, der melde sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres.

Jeder deutsche Junge, der 16 Jahre alt ist, kann sich hierfür bewerben. Der Besuch einer höheren Schule und deren Reifeschulzeugnis sind nicht erforderlich. Die Einstellung erfolgt nach örtlicher Unterlassung und persönlicher Vorstellung vor im Frontdienst bewährten Offizieren. Vor der Einstellung ist noch für angenommene Offizierslaufbewerber auf 3 Monate verkürzten Arbeitsdienst abzuleisten.

Die Bewerbung erfolgt am besten bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres". Es ist zwecklos und fördernet nur eine Verzögerung, das Bewerbungsgesuch direkt an das Oberkommando des Heeres zu richten.

Vorbedingungen und Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu ersehen, die bei den unten angeführten Dienststellen zu haben sind. Weitere Auskünfte, die die aktive Offizierslaufbahn des Heeres betreffen, erteilt der zuständige Nachwuchsoffizier, der beim nächsten Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando zu erfragen ist.

Es gibt folgende Annahmestellen für aktive Offizierbewerber des Heeres: Königsberg, Grolmann-Kaserne, Hansaring. Stettin, Pinsingerstr. 6. Berlin NW 7, Prinz-Friedrich-Karl-Str. 1. Dresden N 15, Königsbrückerstr. 125. Stuttgart, Reinsburgstr. 29. Münster i. W., Dahlweg 3. München 25, Wilhelmstr. 2. Breslau, Bürgerwerd. Kaserne. Kassel, Frankfurter Str. 94. Hannover, Langenstallstr. Wiesbaden, Herrnstraße 3. Nürnberg, Bärenschanzstr. Wien IX, Türkenstr. 22 a. Salzburg-Parsch, Gaisbergstraße 77.

Im Feuer deutscher Bordwaffen

× **Berlin**, 6. Dez. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen am Sonntagmorgen gegen die englische Südküste vor. An der Steilküste zwischen Dover und Folkestone wurden Flak- und Scheinwerferstellungen mit Bordwaffen beschossen. Ein getarntes Munitionslager flog unter heftiger Explosion in die Luft. Anschließend richteten die einzelnen Flieger das Feuer ihrer Bordwaffen gegen abgestellte Flugzeuge auf einem Flugplatz in der Nähe von Brockland. Eine Spitfire wurde in Brand geschossen.

Erfolgreich waren auch die Tiefangriffe schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen den Transportverkehr auf den Straßen des Küstengebietes. Sämtliche eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Startplätzen zurück.

Den Yankees wird eingeheizt

USA.-Stellungen, Lastkraftwagen, Treib- und Munitionslager im Vernichtungsfeuer deutscher Zerstörer

Berlin, 7. Dez. PK. (DNB.). „Lage bei . . . infolge schnellen Einsatzes des Zerstörergeschwaders 1 günstig". Das ist die knappe sachlich-nüchterne Feststellung des Berichtes über unseren Angriff auf feindliche Stellungen an unmittelbaren Kampfstätten im tunesischen Kampfraum. Mit erheblichen Kräften hatten sich die Amerikaner hier festgesetzt. Vor zwei Tagen zum ersten Mal durch unsere Tiefangriffe erschüttert, wurde ein erneuter Angriff mit Panzern und allen Waffenarten durchgeführt. Er ergab die vorerwähnte günstige Lage, die die Voraussetzung für das weitere Vordringen unserer Heeresverbände bildet.

In den frühen Morgenstunden war der Zerstörerverband über der deutschen Linie. Dicht vor uns liegt die von den Amerikanern besetzte Ostfestung. Im Tiefflug stürzen wir die Straße entlang und erkennen Pak, auf die die erste Maschine nur noch mit ihren rückwärtigen Bordwaffen feuern kann. Doch die zweite löst ihre Bomben, von deren Luftdruck die dritte auffliegende Maschine wie durch einen Flaktreffer ruckartig in die Höhe gehoben wird. Dreckfontänen spritzen zu ihnen hoch und hüllen sie in eine Staubwolke, gleichzeitig schlagen zwei Treffer in die Maschine. Die Bombenwürfe lagen dagegen — gerade noch erkennbar — mitten in der Paktstellung.

Mit hoher Fahrt fliegen wir über den Hügel hinweg, der mit MG.-Nestern ausgebaut ist. Auf halber Höhe liegt Flak, die uns beschossen hatte, zu spät, sie noch unter Feuer zu nehmen. Dahinter scheint auch ein Gehöft, etwa zwei Kilometer hinter der Höhe, das nach der Geschäftigkeit zu urteilen, zweifellos belegt ist. Wir fliegen eine Kurve, erkennen im Innenhof dichtgeparkter abgestellte Lastkraftwagen und kurven auf sie heran. Zwei Maschinen lösen ihre Bomben, die vernichtend in der Anlammlung liegen. Qualmwolken steigen auf. Wie eine Umzäunung liegen die einfassenden Gebäude um den Brandherd herum.

Südlich des Passes, hinter einem Bergrücken, entdecken wir einen fahrenden Lastkraftwagen, vollbesetzt mit Mannschaften. Kaum daß die deutschen Flugzeuge zum Tiefangriff ansetzten, springen die Truppen vom Wagen. Strömendes MG.-Feuer vernichtet einen großen Teil von ihnen, ein Kradfahrer stürzt tödlich getroffen von seinem Fahrzeug. Doch erst ihre Fahrtrichtung ließ sie eine größere Ansammlung von Lastkraftwagen finden, vor denen abgesetzt noch zwei leichte Flakwagen parkten. Die Bordwaffen setzten zwei sofort in Brand und beschädigten andere. In wilder Auflösung stoben Fahrer und Begleitmannschaften auseinander.

Noch einmal fliegen wir den Paß von vorne an. Die Pak ist außer Gefecht gesetzt, vernichtet, die Flak schweigt. Lediglich aus einigen MG.-Nestern schlägt uns noch Feuer entgegen. Das war die Wirkung unseres ersten Angriffs. Doch dort auf der Höhe rollt noch ein Lastkraftwagen mit Brennstoffässern, und noch weiter vorn erkennen wir mehrere holzverkleidete Stapel. Auch sie werden zusammen mit dem Lastkraftwagen unter Feuer genommen. Gleichsamen schlagen unter berstenden Detonationen hoch, unheimliche Kennzeichen von Munitionsanhäufungen. Rote Flammen mit schwerer schwarzer Rauchentwicklung deuten auf vernichteten Brennstoff. Ein undurchsichtiger Qualm hüllt wenige Sekunden später das ganze Terrain ein.

Inzwischen ist die Straße belebt von Lastkraftwagen, die mit Volldgas zu entkommen versuchen. In rasendem Flug brausen die deutschen Flugzeuge heran, verschießen Lastkraftwagen in Brand setzend, darüber hinweg. Ein auffallend eleganter Wagen in Stromlinienform ist darunter, mit der amerikanischen Standarte am Kühler. Auch er wird ein rauchendes Opfer der Bordwaffen. In einem Kübelwagen sehen wir die Mannschaften tot umsinken, steuerlos schlägt der Wagen im Straßengraben um. Und noch einmal fahren wir einige Lastwagen in einer Schlucht auf, in die sie sich verkrochen hatten. Das war ein gewagter Angriff. 300 Meter hohe Bergwände schlossen sie ein. Und dennoch werden einige Wagen in Brand geschossen. Mit äußerster Motorenkraft werden die Flugzeuge hochgerissen und gewinnen unbehelligt wieder Höhe.

Rund 40 Minuten dauerte das Zerstörungswerk. Es war ganze Arbeit. Der Gefechtsbericht meldet 16 Lastkraftwagen und Personenkraftwagen vernichtet. Neun schwer beschädigt, ein Munitions- und Treibstoffzug vernichtet. Vier Flakgeschütze zum Schweigen gebracht, Truppen bis Zugstärke aufgerieben.

Alle Flugzeuge kehren zum Feldflugplatz zurück. Die Heeresverbände winken ihnen im Abflug stürmisch zu.

Kriegsberichter Heidelauf.

Japans Erfolge nach Namen und Zahl

Stolze Bilanz der gesamten japanischen Wehrmacht nach einem Jahr Pazifikkrieg

× **Tokio**, 7. Dez. (Ostasiendienst.) **Die glänzenden Leistungen der kaiserlichen Marine im ersten Jahr des großasiatischen Krieges, die in den Annalen der Seekriege in der Welt unerreicht dastehen, werden in einer Zusammenstellung der japanischen Nachrichtenagentur Domei nachstehend zusammengefaßt:**

Versenkt wurden insgesamt 262 Kriegsschiffe, beschädigt 155 Kriegsschiffe, erbeutet 9 Kriegsschiffe. 416 feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 240 000 Brt. wurden entweder versenkt oder beschädigt, 503 Schiffe mit einer Tonnage von 220 000 Brt. wurden mit Beschlag belegt und 3798 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder beschädigt.

Die japanischen Verluste beliefen sich auf: 41 Kriegsschiffe versenkt, 22 Kriegsschiffe beschädigt, 556 Flugzeuge warfen sich selbst in die feindlichen Ziele oder kehrten nicht zurück. Die verlorengegangenen japanischen Handelsschiffe beliefen sich auf 65 Schiffe.

Die folgende namentliche Aufstellung enthält im einzelnen die von der kaiserlichen Marine versenkten oder beschädigten feindlichen Kriegsschiffe:

Versenkte feindliche Schlachtschiffe:

Zwei der California-Klasse amerikanisch), ein der Maryland-Klasse (amerikanisch), ein der Arizona-Klasse (amerikanisch), ein der Oklahoma-Klasse (amerikanisch), ein „Prince of Wales" (britisch), ein „Repulse" (britisch), vier unbekannter Klasse, insgesamt elf Schlachtschiffe.

Schwer beschädigte feindliche Schlachtschiffe:

Ein der Maryland-Klasse (amerikanisch), ein der Nevada-Klasse (amerikanisch), zwei der Pennsylvania-Klasse (amerikanisch), ein der Northcarolina-Klasse (amerikanisch), ein der Texas-Klasse (amerikanisch), ein unbekannter Klasse (amerikanisch), ein der Warspite-Klasse (britisch), ein der Queen-Elizabeth-Klasse (britisch), insgesamt neun.

An Flugzeugträgern wurden versenkt:

Ein „Lexington" (amerikanisch), ein „Saratoga" (amerikanisch), ein „Yorktown" (amerikanisch), ein „Wasp" (amerikanisch), ein „Enterprise" (amerikanisch), ein „Hornet" (amerikanisch), ein „Hermes" (britisch), ein „Langley" (amerikanisch), drei unbekannter Klasse, ein neuer mittelgroßer Flugzeugträger, ein Sonderbau und ein großer Flugzeugträger, insgesamt elf Flugzeugträger.

Schwer beschädigt wurden:

Ein großer Flugzeugträger (amerikanisch), ein mittelgroßer Flugzeugträger (amerikanisch), zwei unbekannte Flugzeugträger-Typen (amerik.), insgesamt vier.

Versenkte Schwere Kreuzer:

Ein „Augusta" (USA), ein „Houston" (USA), ein der Portland-Klasse (USA), ein der San-Francisco-Klasse (USA), ein der Wichita-Klasse (USA), fünf der Asteria-Klasse (USA), ein der Omaha-Klasse (USA), ein der Augusta-Klasse (USA), ein „Exeter" (Großbritannien), ein der Cornwall-Klasse (Großbritannien), ein der London-Klasse (Großbritannien), zwei der Australia-Klasse (Großbritannien), ein unbekannter Klasse (Großbritannien), insgesamt 18.

Versenkte Leichte Kreuzer:

Ein der Achilles-Klasse (Großbritannien), zwei der Howart-Klasse (Großbritannien), ein „de Ruyter" (Holl.), zwei der Java-Klasse (Holland), ein der Tromp-Klasse (Holland), insgesamt sieben.

Schwere Kreuzer schwer beschädigt:

Ein „Marblehead" (USA), ein der Northampton-Klasse (USA), ein der San-Francisco-Klasse (USA), ein weiterer Schwerer oder Leichter Kreuzer, insgesamt vier.

Zerstörer versenkt:

Amerikanische 32, britische 12, holländische 4, insgesamt 48.

Zerstörer schwer beschädigt:

Amerikanische 18, britische 5, insgesamt 23.

Sonderschiffe versenkt: Drei amerikanische, ein holländisches, insgesamt vier. **Sonderschiffe schwer beschädigt:** Zwei holländische. **Sonderschiffe erbeutet:** Ein amerikanisches.

U-Boote versenkt 93. U-Boote schwer beschädigt 58. Kanonenboote versenkt 3, schwer beschädigt 6, erbeutet zwei amerikanische. Minenleger versenkt 5, schwer beschädigt 2. Minensuchboote versenkt 7, schwer beschädigt und erbeutet 1 (britisch). Torpedoboote versenkt 2 (britisch), schwer beschädigt 9 (USA), erbeutet 2 (ein britisches, ein holländisches). Zwei weitere kleine Kriegsschiffe wurden versenkt und 16 schwer beschädigt, fernerhin 24 (holländische) erbeutet.

Die Pressestelleilung des Heeres des Kaiserlichen Hauptquartiers gab nun 16 Uhr bekannt, daß in den Kämpfen an den weit auseinanderliegenden Fronten von den Alleuten im Norden bis China und bis in die Südgebiete die japanischen Heeresstreitkräfte glänzende Erfolge seit Ausbruch des großostasiatischen Krieges erzielt haben.

Die Japaner eroberten alle wichtigen strategischen Punkte, die vom Feind gehalten wurden, darunter Singapur, Hongkong, Malanen, Sumatra, Djawa, die Philippinen und Burma. Bei allen diesen Operationen wurden von den Gesamtzahl der feindlichen Truppen, die den Japanern gegenüberstanden und die sich auf etwa 600 000 Mann beliefen, ungefähr 303 000 Mann gefangengenommen, während der Feind außerdem ungefähr 51 000 Tote auf den Kampffeldern zurückließ.

In den gleichen Gebieten wurden erbeutet: 3620 Geschütze verschiedener Art, 11 300 Schwere und Leichte Maschinengewehre, 296 000 Stück andere Feuerwaffen, 1410 Panzer, 31 700 Autos, 12 200 Eisenbahnwagen, 235 Flugzeuge. In der gleichen Zeit schossen die japanischen Armeestreitkräfte 731 Kriegsflugzeuge ab und zerstörten am Boden 693 Flugzeuge.

Versenkt oder schwer beschädigt wurden 104 feindliche Schiffe. In dem Bericht wird weiter bekanntgegeben, daß die japanischen Streitkräfte an den verschiedenen Fronten in China ungefähr 25 000 verschieden Attionen ausschlugen, das einem Durchschnitt von 70 Aktionen pro Tag entspricht, eine Macht von insgesamt 600 000 Mann feindlicher Truppen. Von dieser Anzahl wurden ungefähr 123 500 gefangengenommen, während der Feind außerdem etwa 280 000 Tote zurückließ. Die in China gemachte Beute setzt sich zusammen aus: 846 Geschütze, 3200 Schwere und Leichte Maschinengewehre, 159 000 andere Feuerwaffen, 129 Autos, 208 Eisenbahnwagen. Die Anzahl der abgeschossenen, zerstörten oder erbeuteten feindlichen Flugzeuge beliefe sich auf 118.

Im Verhältnis zu diesen außerordentlichen Erfolgen hat die japanische Armee verhältnismäßig nur geringe Verluste erlitten. Die Anzahl der Toten betrug 21 170 und der Verwundeten 42 576. An Flugzeugen gingen 209 verloren, während die Verluste an Schiffen 62 betrugen.

Die für Flugzeuge und Schiffe aufgeführten Ziffern wurden bis Ende November festgestellt, die übrigen Ergebnisse bis Ende Oktober.



„Vom Marineministerium an Geleitzug: Die U-Boot-Gefahr ist als beseitigt anzusehen. Ende. — —!"
Karikatur: Hicks-Behnen-Dienst.

Vormilitärische Winterausbildung der SA.

× **Berlin**, 7. Dez. Die Kämpfe des vergangenen Winters in Rußland haben Bedeutung und Notwendigkeit der Truppenausbildung für den Winterkrieg erneut bewiesen. Im Rahmen der SA-Wehrerziehung wird deshalb vormilitärischer Ausbildung für den Winterkrieg im Schneeschuhlauf auf Grund der Erfahrungen des Winterfeldzuges 1941/42 besonderes Augenmerk gewidmet. Zu diesem Zweck veranstaltet die Oberste SA-Führung vom 10. Dezember ab auf dem SA.-Ski-Haus Baleppa-Alpe fortlaufend vierzehntägige Lehrgänge für Schilauf und vormilitärische Winterausbildung. Die Lehrgänge werden von einem SA-Führer geleitet, der schon mehrfach bei der Wehrmacht für die Winterausbildung der Truppe eingesetzt war. Zu den Lehrgängen sind die Ausbildungsleiter der Gruppen kommandiert, die Ihrerseits in den Gruppen die Ausbildung der einzelnen Einheiten ausrichten haben.

Jetzt die Weihnachtspakete zur Post!

× **Berlin**, 7. Dez. Wer es versäumt, seine Weihnachtspakete und Päckchen noch in der zweiten Dezemberwoche zur Post einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß die Sendungen rechtzeitig zum Weihnachtsfest beim Empfänger eintreffen. Halbar verpacken! Genaue Anschrift! Doppel der Aufschrift gehört in jede Sendung!

Schneidiges Stoßtruppunternehmen

× **Berlin**, 6. Dez. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront zeichnete sich, wie der Wehrmachtbericht vom 6. Dezember bekanntgab, ein Verband der Waffen-SS durch ein schneidiges Stoßtruppunternehmen aus. Die durch Sprengkommandos und Flammenwerfertrupps verstärkte Stoßgruppe drang überraschend in das feindliche Grabensystem ein und raffte es in einer Breite von 650 Meter auf. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen um die Bunker- und Kampfanlagen, wobei wurden 77 Wohn- und Kampfbunker, 32 mit Stahlschildern versehene Maschinengewehrnester und 20 weitere Waffenmesnester und Schützenkampfstände vernichtet. Außerdem blieben 120 tote Bolschewisten sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen zurück.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH., Gelsenkirchen
Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergmann
Z. Zt. Wehrmacht. I. V.: Wilhelm Witt
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 gültig

Der lange Lück

Roman von Rolf Ellermann

9. Fortsetzung.

Kriminalkommissar Dunckert legte mit ernster Miene den Kosiertuch vor sich hin.

„Wenn es wirklich nicht gelingen sollte, dieses Fräulein Oett ins Leben zurückzurufen, wäre allerdings ein ungewöhnlich heimtückischer und seltsamer Mord gelungen." sagte er bedächtig zu seinem Assistenten, „denn ein Unglücksfall scheint außer Frage zu stehen, desgleichen ein Selbstmord. Na, wir müssen erst mal leben, was die Bestandaufnahmen zu sagen haben. Ja schade, wenn die Taucherin nicht mehr reden könnte und uns nicht mehr sagen könnte, wen sie zu fürchten hatte. Aber bevor wir anfangen, mein lieber Lück, geben Sie mal mit ein paar Mann zu den Ausgängen, zu den Garderobenfrauen, Portiers und Programmverkäuferinnen oder Platzanweiserinnen und lassen Sie sich sagen, ob irgend jemand seit dem Zwischenfall auf der Bühne bis zur Aufstellung unserer Posten das Gebäude verlassen hat. Das war nun —"

„Sabine Oett trat um zweiundzwanzig Uhr fünfundvierzig Minuten auf. Um einundzwanzig Uhr zweiundfünfzig und eine halbe Minute wollte Fräulein Oett das Bassin verlassen und kam nicht mehr heraus. Zehn Sekunden später war das Bassin zertrümmert", erwiderte der lange Lück mit einem Blick auf seinen Notizblock. „Wir selbst trafen um zweiundzwanzig Uhr neun Minuten hier ein und liefen die Ausgänge genau fünf Minuten später besetzen. Es kommt also in erster Linie auf die Zeit zwischen acht Minuten vor — und vierzehn Minuten nach zweiundzwanzig Uhr an."

„Schön, schön!" Dunckert nickte anerkennend. In seinem Blick blieb eine Frage zurück. Lück verstand sie sofort.

„Der Bühnenmeister gab mit die Auskünfte. Sie an." erklärte er. „Ich wollte nämlich zunächst wissen, ob ein Angehöriger des Bühnen-Ensembles während der aufregenden Minuten davongegangen ist. Das scheint aber nicht der Fall zu sein."

Der Kommissar macht eine wiegende Kopfbewegung.

„Schon möglich, daß der Attentäter oder die Attentäterin aus Fräulein Oetts nächster Umgebung kommt," meinte er, „aber der Unbekannte kann ebenlaut auch im Zuschauerraum gesessen haben, um sich sein Werk anzusehen. Wir wollen doch in einer gewissen Ordnung vorgehen."

„Gewiß, Herr Kommissar!"

Lück verschwand, um den neuen Auftrag zu erledigen. Ihm war es vorgekommen, als hätte ein leiser Vorwurf in Dunckers letzten Worten gelegen. Das war ihm peinlich. Er schätzte den erfahrenen Beamten über alle Maßen. Nur — ein wenig langsam dürfte der Schicksalfrage geworden sein.

Kommissar Dunckert war noch einmal aufgestanden und hatte sich in das Krankenzimmer begeben. Eine Rote-Kreuz-Schwester trat auf ihn zu und sagte leise, tief deprimiert: „Es ist alles vergebens. Der Arzt hat sich möglichstes getan und wir auch. Aber wir sollen vorläufig die künstliche Atmung fortsetzen."

Als Dunckert in das provisorische Vernehmungszimmer zurückkam, saß der Lück mit der Garderobenfrau Klomschat darin. Die gute Alte wußte sich vor Aufregung kaum zu fassen. Umständlich berichtete sie von dem eiligen Fortgang des eleganten Herrn.

„Es kommt ja öfters vor, daß die Leute früher gehen, wenn sie noch was vorhaben, nicht wahr. Herr Polizeipräsident? Aber bei diesem Herrn mußte es besonders rasch gehen. Schnell, schnell, machen Sie schnell, ich bin verpflichtet," sagte er und gab mir eine ganze Mark Trinkgeld. Und dann rannte er los."

„Rannte er los, Frau Klomschak, oder ging er nur schnell?"

„Na — wie soll ich sagen, Herr Polizeipräsident . . ."

„Vor allem lassen Sie nicht „Präsident" sagen, meine Liebe. So weit sind wir noch nicht. Ich bin einer der vielen Kriminalbeamten, ohne die es nun einmal nicht geht, und heiße Dunckert. Kommissar Dunckert. So, und nun sagen Sie uns mal ganz genau, ob der eilige Mann an Ihrem Garderobentisch wirklich ein auffälliges Wesen zur Schau trug. Sie haben ja inzwischen gehört, daß der Artistin Sabine Oett etwas zugestoßen ist, und wir wissen jetzt noch nicht, wer an dem Unglück schuld hat. Das wollen wir eben herausbekommen. Also, besinnen Sie sich hübsch ruhig, geben Sie uns eine Beschreibung des Mannes, und übertreiben Sie nicht."

„Uebertreiben — übertreiben, aber Herr Präs — Herr Dunckert, ich lege nur die reine Wahrheit. Ich war gerade bei'n Stricken, da stand er mit 'nem mal vor mir und dekte mich. Wir Garderobenfrauen sind das ja gewohnt, das Heben."

Frau Klomschak machte eine bekümmerte Miene.

„Eben, eben — Sie sind gewohnt, von den Gästen zur Eile gemahnt zu werden. Trotzdem fiel Ihnen dieser Mann auf. Waran lag das?"

„Ach — ich kann mich nicht so glatt ausdrücken, wie ich möchte. Na, jedenfalls, er hatte so'n komisches, süßliches Lächeln an sich, der Mann, als ob er dahinter was verdecken wollte. Er sah siemdländisch aus, so etwas aeldlich im Gesicht, und man merkte, daß er schnell fort wollte. Ich sah, wie er den Mantel griff und losstürmte. Aber er sog sich den Mantel beim Lauf an." Frau Klomschak atmete schwer.

Lück sah den Kommissar vielsagend an.

Dunckert nickte. „Unsere Absoerrung dürfte möglicherweise schon zu spät gekommen sein," erklärte er gedehnt. „Na, dann bleibt uns nichts weiter übrig, als den eiligen Mann genau zu notieren. Bitte schön, Frau Klomschak, erzählen Sie uns mal, wie Sie das Aussehen des Mannes in Erinnerung haben. War er alt oder jung?"

Frau Klomschak wußte mit den Schultern.

„So mittelmäßig, vielleicht vierzig, vielleicht auch schon fünfzig oder noch älter. Das kann man bei dem Typ gar nicht sagen. Aber elegant war er angezogen. Schicker gelbbraunen Pelzmantel, eine flotte Schleife vor dem Kragen, und das Haar sorgfältig gekämmt."

„Donnerlo. Mammel, mal, liebe Frau, bitte der Reihe nach." knurrte Dunckert ein. „Wie groß war der Mann?"

„Ungefähr mittelgroß."

„Und seine Gestalt? War sie schlank, breit, unterseht, kräftig?"

„Na — so — auch so mittelmäßig, eher kräftig, ziemlich breitschultrig."

„Gut. Und sein Haar? Welche Farbe hatte das? War es glatt oder gelockt?"

Frau Klomschak dachte eine Weile nach. Sie kaute dabei an ihrem rechten Zeigefinger.

„Ich glaube, braun war sein Haar. Es lag weit zurückgekämmt und war eher glatt."

„Was das Haar noch dicht oder hatte der Mann eine Glatze?"

„Nö — eine Glatze, glaube ich, hatte er nicht. Aber ein bißchen Mann war wohl das Haar. Bei der Eile weiß ich das nicht so genau."

Elle, die gewandte Stenotypistin, schrieb die Kernpunkte des Gehörten eifrig mit. Lück flüsterte ihr verschiedene Stichworte ins Ohr.

„Na, und nun das Gesicht, Frau Klomschak. Trug der Mann einen Bart?"

„Nein, das weiß ich genau, er war bartlos. Er war ganz glatt rasiert."

„Und die Gesichtsform?"

„Ja — es war ein breiteres Gesicht mit sehr hoher Stirn. Hoch und breit war die Stirn, und ich glaube, verschiedene Querfalten waren drauf."

„Na, das haben Sie ja noch fein gut im Gedächtnis, Frau Klomschak. Schön von Ihnen. Mit solchen genauen Angaben helfen Sie nämlich der Polizei sehr."

Die Garderobenfrau blühte sich befriedigt. Ueberhaupt — dieser Präsident, ein feiner Kommissar, das Polizeimenschen so freundlich und sanft sein können . . .

Genaume Zeit wähtte es, bis das ungefähre Bild des verdächtigen Mannes von Frau Klomschak wiedergegeben war. Danach hatte der Mann braune Augen mit sechsförmigen Unterlidern, dichte, weit auseinanderstehende Augenbrauen, eine breite, ziemlich karte Nase, ennlegende Ohren, einen breiten, schmallippigen Mund, weiße, schöne Zähne, ein kantenbetontes Kinn mit einer flachen, rötlichen Narbe. Seine Mundart hatte merklich fremde Betonung und Aussprache. Weitere Einzelheiten wußte die Garderobenfrau nicht anzugeben; sie wurde aus dem Vernehmungsraum entlassen.

Der Kommissar sog es vor, zunächst den Varietedirektor zu vernehmen. Er hatte sich mit ihm zwar schon bei seiner Ankunft unterhalten, aber nichts von Belang in Erfahrung bringen können.

„Ich bin außer mir!" Mit diesen Worten betrat Direktor Normann — von Lück hereinperufen — das Zimmer. Er gestikulierte heftig mit beiden Armen. Seine Miene war vor Schreck verzerrt. Er überbörte die Aufforderung des Kommissars, sich zu setzen, und erklärte kühnend: „Das ganze Personal wundert sich schon so, es sei ein Wunder geschehen. Die kleine Oett soll so gut wie tödlich tot sein. Ein schwerer Schlag für unser Haus. Dieser Skandal! Und sie war eine Sensationsnummer ersten Ranges. Wenn sich doch die Gerüchte nur nicht schnell fixen würde."

„Sie müssen uns ein paar Fragen prüslle beantworten, Herr Direktor. Sie hatte mit vorhin schon gesagt, Fräulein Oett hätte keine Feinde im Hause und außerhalb des Hauses wahrscheinlich auch nicht. Ihr Bühnenpersonal ist absolut zuverlässlich: ein Verlehen seitens der Bühnenarbeiter wäre auszuschließen. Der technische Vorgang hätte sich bis zu der Katastrophe genau wie an den anderen Abenden abgespielt. Das man alles sein, aber so kommen wir nicht weiter. Nehmen Sie das Wort und verluchen Sie, sich zu beruhigen."

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Großkundgebung der NSDAP. im Vestischen Hof

Am kommenden Sonntag, dem 13. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP. Emscher-Lippe eine Großkundgebung im Vestischen Hof. In den vielen Parteiveranstaltungen, die im Laufe des Jahres in Gladbeck stattgefunden haben, konnte man immer Massenbesuch feststellen, zumal stets besonders gute Redner verpflichtet waren. Es ist daher erfreulich, daß zum Jahresabschluß einer der ältesten Parteiredner abermals das Wort ergreift. Wie schon angekündigt, spricht der ##-Hauptsturmführer Pg. Hamacher (Essen). Hamacher ist in Gladbeck vor allen Dingen aus der Kampfzeit bekannt. Oftmals hat er im Vestischen Hof ausgezeichneten Anklang gefunden. So wird es auch Sonntag sein.

Pflicht eines jeden Parteigenossen ist es, Sonntag vormittag zu erscheinen. Die Volksgenossen und Genossinnen Gladbecks sind ebenfalls herzlich eingeladen. Die Formationen und Gliederungen der Partei nehmen ebenfalls teil.

Die Parteiformationen wollen dafür sorgen, daß ihre Fahnen pünktlich um 10.15 Uhr zur Stelle sind. Die Aufstellung der Fahnen erfolgt im Vorraum zum großen Saal.

Eintrittskarten zum Preise von 30 Rpf. sind noch bei allen Block- und Zellenleitern der Partei zu haben. Es wird darauf hingewiesen, daß nach Möglichkeit die Einlaßkarten im Vorverkauf zu besorgen sind. Die Feuerwehrkapelle wirkt ebenfalls mit. Sonntag gibt es nur eine Parole und die lautet: „Auf zur Großkundgebung zum Vestischen Hof". Ab 10 Uhr ist der Saal zum Einlaß geöffnet.

Sitzung der Ratsherren

Am Donnerstag, 18.30 Uhr, ist im großen Sitzungssaal des Rathauses eine Ratsherrensitzung mit folgender Tagesordnung: Festsetzung der Steuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1943; Besprechung eines Bauplans.

75. Geburtstag

Heute wird Wilhelm Hölter, Luisenstraße 21, 75 Jahre alt. Der Jubilar war früher im Bergbau tätig und hilft heute noch kräftig außerhalb des Bergbaues. Geistig und körperlich ist er noch rüstig und liest jeden Tag mit Interesse die Zeitung. Von seinen Kindern stehen zwei Söhne im Felde. Den heutigen Glückwünschen schließen wir uns an.

Zuteilung von Aepfeln

Die Zuteilung der Aepfel erfolgt nicht auf den Abschnitt 37, sondern auf den Abschnitt 36 des Bezugsausweises für Gemüse und Obst für Kinder und Jugendliche. Vergleiche Bekanntmachung in heutiger Ausgabe.

Geflügelschau in Gladbeck-Süd

Die einzige Geflügelschau, die in Gladbeck innerhalb der Kreisfachgruppe Gladbeck abgehalten werden sollte, veranstaltete der Geflügelzuchtverein „Edle Rasse" Gladbeck-Süd. Fachwart Johannes Grebe hatte die Ausstellungsleitung übernommen. Züchter aus Gladbeck, Velen, Bottrop, Horst und Kirchhellen hatten ausgestellt, so daß der Preisrichter Heinz (Mülheim-Ruhr) alle Hände voll zu tun hatte. Die Bedeutung der Zucht und der Schau unterstrich der Ausstellungsleiter bei der Eröffnung. Er dankte der Gewerkschaft Stinnes und der Stadtverwaltung für die Förderung der Zucht.

Den Reichsfachschafts-Ehrenpreis erhielt auf helle Sussex der Züchter August Barkei (Bottrop). Ehrenpreise erhielten auf Hühner die Aussteller Johann Brinkert (Kirchhellen) auf Orpington gelb, K. Mathes (Gladbeck) auf Rhodeländer, Hugo Reifenstein (Gladbeck) auf Kraienköppe silberfarbig, Christian Baum (Bottrop) auf Zwergwyandotten weiß, Johann Brinkert (Kirchhellen) auf Rhodeländer. Paul Katzner (Gladbeck) errang den einzigen Ehrenpreis auf Pekingenten und der gleiche Züchter erhielt auch je einen Ehrenpreis auf Gänse (Pommersche und Vielfeger). Auf Bronzeputen wurde dem Züchter Bernhard Punzmann (Velen) ein Ehrenpreis zugesprochen. In der Züchtergruppe „Schönheit und Leistung" erhielten Karl Mathes auf Rhodeländer und Theodor Homscheidt auf Kraienköppe goldhalsig je einen Ehrenpreis. Höchste Zuschlagpreise erhielten Wieschmann, Braun, Kenst Homscheidt, Schlesier, Baum, Punzmann. Ferner kamen noch kleinere Zuschlagpreise zur Verteilung. Großes Interesse lenkte ein Herdbuchganter auf sich. Dieses prachtvolle Tier gehört dem langjährigen Züchter Paul Katzner, der sich um die Geflügelzucht im Laufe der Jahre sehr verdient gemacht hat.

Kaninchenschau im Lokal Dume

Albert Althoff erhielt den Reichsfachgruppenpreis.

Die Reihe der Kaninchenausstellung n [illegible] schloß der Verein Butendorf (W 204) im Lokal Dume, wo die erfolgreichen Züchter ca. 200 Tiere zur Schau stellten. In Wertung der Zucht stiftete die Stadt eine Zuchtprämie, so daß in Wertung erfolgreicher züchterischer Arbeit viele Mitglieder mit einem Preis bedacht werden konnten.

Den Ehrenpreis der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter errang Albert Althoff (W.W.). Er hatte auch das beste Zuchtpaar. Die beste Gesamtleistung stellten die Preisrichter bei Karl Urbanek (Gr.Ch.) fest. Der schon jahrelang umstrittene Pokal fiel dem Züchter Althoff zu. Den besten Rammler hatte Adolf Jabel (Wirtschaftsrasse) und in der Sportrasse Emil Grindel. Das beste Fellier in der Vereinsrasse stellte Jabel und in der allgemeinen Klasse Franz Flotka. Folgende Ehrenpreise kamen zur Verteilung: Kurt Junghähnel (zweimal W.W.); Adolf Jabel (W.W.); Wilhelm Allekotte (W.W.); Bernhard Schumacher (W.W.); Albert Althoff (dreimal W.W.); Karl Urbanek (Gr.Ch.); Franz Flotka (Gr.Ch.); August Deroan (Gr.Ch. und helle Gr.S.); Ewald Buchstäber (Bl.W.); Karl Glowatz (Bl.W.); Rudolf Polesnik (zweimal Bl.W.); Wilhelm Jebrowski (D.Gr.S.); Bernhard Engelkamp (D.R.); Heinrich Engelkamp (D.W.); Wilhelm Hunsbeck (zweimal Thüringer und einmal R.Ch.); Hans Hannich (D.R.Sch.); Valentin Nawrocki (D.R.Sch.); Emil Grindel (D.R.Sch.); Wilhelm Zingel (D.R.Sch.); Emil Haas (zweimal D.R.Sch.).

Bei der Siegerehrung dankte der Ausstellungsleiter Allekotte allen Züchtern für ihre Arbeit und händigte die Zuchtprämien und Preise aus.

Spar Gas, Strom und Kohle!

Große Sonderschau im Vestischen Hof in Gladbeck

(hs) Es ist des öfteren davon gesprochen und geschrieben worden, wie notwendig es ist, mit Gas, Strom und Kohle sparsam umzugehen. Die Mahnung zu befolgen, sind in Deutschland alle ernsten Willens, aber mit dem Wollen allein ist es nicht genug. Es ist überaus wichtig, daß in allen Haushaltungen und überall da, wo Gas, Strom und Kohle verwandt wird, zu wissen, wie gespart werden kann. Lange Zeiten der Erfahrungen auf vielerlei Gebieten können Ratschläge in Menge geben, aber diese Ratschläge sind leider zu wenig bekannt.

In Gladbeck ist erstmalig für Westdeutschland in einer Schau all das vereinigt, was in Ratschlägen und Winken zur Ersparung von Gas, Strom und Kohle breitesten Bevölkerungskreisen mit Nutzen empfohlen werden kann. Diese große Schau wurde gestern nachmittag in Anwesenheit einer großen Zahl geladener Gäste eröffnet. In Vertretung des Kreisleiters war Kreisamtsleiter Buase, ferner Oberbürgermeister Dr. Hackenberg, von der Zechenverwaltung Hibernia Dr. Ost, sowie Vertreter von Behörden und Organisationen, auch Vertreter der Zentrale für Gas- und Wasserverwendung, erschienen. Stadtrat Tosse eröffnete die Schau, dankte, daß die Stadtverwaltung durch die Bergwerksgesellschaft Hibernia und vorzüglich auch durch das Deutsche Frauenwerk und die Frauenschaften instand gesetzt wurde, diese große Schau zu veranstalten. Er hob hervor, daß dies die erste Schau ist, in der Gas, Strom und Kohle werbend nebeneinander gestellt werden, um klar zu machen, welche Mengen durch sparsamen Verbrauch gespart werden können, um diese Mengen zur Beschaffung von Waffen und Geräten für unsere Soldaten und andere wichtige Aufgaben zur Verfügung zu haben.

Die Bergwerksgesellschaft Hibernia zeigt in einer im Mittelsaal aufgebauten Schau Modelle der Kohlenentwicklung und Auswertung der Kohle. Diese Schau ist äußerst interessant. Darüber hinaus läßt die Gesellschaft einen Tonfilm laufen. In diesem Tonfilm wird der wertvolle Rohstoff Kohle anschaulich behandelt. Dazu werden kurze Vorträge gehalten.

Auf der Bühne hat das Städtische Gaswerk einige Gasherde aufgebaut. Fräulein Tiog von den Stadtwerken Essen bietet den erschienenen Frauen praktische Hinweise der sogenannten „Kochkunst". Man muß wirklich von Kochkunst sprechen, denn hier wird das Gute mit dem Nützlichen verbunden. Fräulein Tiog, eine erfahrene Gasberaterin, versteht es meisterhaft, ihre Rezepte allen Hausfrauen anschaulich vorzuführen.

Als Ergänzung zu dieser Schau haben die Verantwortlichen zugleich eine Unterhaltungsstunde vorbereitet. Für diese Unterhaltung sorgt die Kapelle „Edelweiß".

Wir machen bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam, daß lediglich die Nachmittagsstunden für erwachsene Volksgenossinnen und Volksgenossen bestimmt sind. An den Vorführungen vormittags können nur die Schulklassen mit ihren Lehrpersonen teilnehmen.

Morgens um 10 Uhr und 11.15 Uhr erscheinen nur die vom Schulamt bestimmten Klassen. Nachmittags um 15.30 Uhr können die Erwachsenen kostenlos teilnehmen. In allen Veranstaltungen wird das ausgearbeitete Programm vollständig abgewickelt. Nur die Unterhaltungskapelle „Edelweiß" wird morgens nicht mitwirken können.

Die Veranstaltung ist bisher nur in wenigen Städten durchgeführt worden. Wir können daher stolz sein, daß gerade Gladbeck damit beginnt. Der Erfolg dieser Ausstellung ist gewiß. Die Bedeutung dieser Sonderschau ist hinlänglich bekannt. Wir alle sind verpflichtet, Gas, Strom und Kohle zu sparen. Wenn jeder in dieser Aufgabe seine Pflicht tut, dann werden unsere Soldaten auch weiterhin die besten Waffen, die zum Endsieg notwendig sind, erhalten. Es ergeht nochmals besonders an unsere Frauen, die Bitte, heute und morgen nachmittag zum Vestischen Hof zu kommen.

Verjährung am Jahresende beachten!

Mahnung unterbricht die Verjährung nicht

Das Jahresende hatte immer eine besondere rechtliche Bedeutung, da eine Reihe von Ansprüchen aus dem Geschäftsverkehr und aus Rechtsgeschäften des täglichen Lebens am 31. Dezember verjährte. Nachdem zu Beginn des Krieges die Umstellung auf die Kriegswirtschaft und die allgemeinen Verhältnisse des Krieges bestimmte Aenderungen dieser Vorschriften bedingten, „ist seit dem Vorjahre der Normalzustand wiederhergestellt worden. Das heißt also, daß die folgenden Ansprüche aus den Jahren 1938 und 1940 am 31. Dezember 1942 verjähren.

Zunächst verjähren die aus dem Jahre 1938 stammenden Zins- und Amortisationsrückstände, Miet- und Pachtzinsen für nichtbewegliche Sachen, Renten, Besoldungen, Wartegelder und ähnliche regelmäßig wiederkehrende Leistungen sowie Ansprüche auf Warenlieferungen, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte (einschließlich der Auslagen) für den Gewerbebetrieb des Schuldners.

Soweit diese angegebene vierjährige Verjährungsfrist nicht gegeben ist, verjähren in zwei Jahren die Ansprüche aus dem täglichen Verkehr. Hierzu gehören also zeitlich die aus dem Jahre 1940 stammenden Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte und Künstler für Lieferungen von Waren oder Landwirtschaftserzeugnissen, Ausführungen von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, ferner Fahrgeld, Fracht und Botenlohn, die Forderungen der Gastwirte für verabfolgte Speisen und Getränke, Mietzinsen für bewegliche Sachen, Gehalts- und Lohnansprüche im Privatdienst stehender Personen, Honorare für Aerzte, Rechtsanwälte und Notare.

Es ist gleichgültig, ob diese Ansprüche im Januar oder im Dezember der genannten Jahre 1938 und 1940 entstanden sind, maßgebend ist nur, daß sie in dem betreffenden Jahr fällig geworden sind. Bei allen anderen als den genannten Ansprüchen beginnt dagegen die Verjährungsfrist mit dem Tage der Entstehung der Forderung und beträgt grundsätzlich 30 Jahre, abgesehen von einigen besonderen Ausnahmen (z. B. Forderung wegen Schadensersatz aus unerlaubter Handlung).

Die Verjährung wird durch Anerkennung unterbrochen, ebenso auch durch Stundung, die z. B. in der Vereinbarung von Ratenzahlung zu sehen ist. Eine einfache Mahnung, sei es auch mittels eines eingeschriebenen Briefes, hat keinerlei Einfluß auf den Ablauf der Verjährungsfrist. Wenn der Schuldner also nicht bereit ist, in irgendeiner Form die Forderung anzuerkennen, so ist die wirksamste Unterbrechung die gerichtliche Geltendmachung, die noch am 31. Dezember durch Beantragung eines Zahlungsbefehls die drohende Verjährung aufhält. Die Verjährung wird ebenfalls durch Vornahme einer Vollstreckungshandlung, durch Geltendmachung oder Aufrechnung in einem schwebenden Prozeß und durch Anmeldung in einem Konkurs unterbrochen.

Die Verjährung bleibt jedoch auch weiterhin gehemmt für und gegen a) Wehrmachtangehörige, b) Personen, die ohne Wehrmachtangehörige zu sein, wegen der Auswirkung des Krieges zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes herangezogen sind, c) Personen, die wegen der Auswirkung des Krieges sich dienstlich im Ausland aufhalten oder sich als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden, d) Personen, die durch die Kriegsverhältnisse gezwungen sind, ihren regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen.

Dann weinen sie nicht

Der Bauer Armann war ein fleißiger Mann und ein seelenguter Familienvater. Nur einen Fehler hatte er: er war sehr bequem! Wenn die Bäuerin wie ein Donnerwetter dazwischen fuhr, sobald die Kinder irgendeine Dummheit gemacht hatten, schob Armann seine breite Figur zwischen die Parteien und sagte mit erhobenem Finger:

„Laß mal Bäuerin! Laß die Kinder machen, was sie wollen, dann weinen sie wenigstens nicht!"

„Du hättest Schulmeister werden sollen, Bauer, dann würdest du das Klugschnacken bald lassen!"

Armann lachte — —

Aber das Lachen sollte ihm doch bald vergehen.

An einem Herbsttage arbeitete er mit seiner Frau und mit den Hilfskräften weit draußen vor dem Dorfe auf seinem Kartoffelacker. Plötzlich hob Frau Armann den Kopf.

„Bauer, das riecht so verbrannt! Herrgott der Rauch im Dorf! Es brennt!"

Und schon kam auf seinem Fahrrad der Lehrer angeprescht.

„Armann! Deine Scheune brennt!"

Die Kinder! Mein Gott, die Kinder? Jetzt kam Leben in den bequemen Mann. Wie gehetzt lief er dem Dorfe zu. —

Es war nichts mehr zu retten. Die Scheune mit vielen hundert Zentnern Brotgetreide wurde von den Flammen gefressen. Nur Wohnhaus und Stall konnten mit Mühe gerettet werden.

Armann kam atemlos an: „Wo sind die Kinder?"

Der Dorfschulze führte ihn ins Zimmer: „Beiß die Zähne zusammen, Armann! Die Liesel und der Peter sind bei meiner Frau. Aber der Schorsch . . . wir haben ihn noch aus einer Scheune herausgeholt, ehe das Dach einstürzte. Er ist erstickt."

Mit brennenden Augen stand Armann vor seinem toten Buben. Die kleine Hand umschloß krampfhaft eine Schachtel Streichhölzer. —

„Laß die Kinder machen, was sie wollen, dann weinen sie wenigstens nicht".

Nein Armann, sie weinen nun nicht mehr. Aber über dich als Erzieher könnte man weinen . . .!



Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 11½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Sakramente unserer kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Onkel und Schwager, Herr

Valentin Bitsch.

Er folgte seinem vor 3 Monaten in Rußland gefallenen Sohn Valentin.

Wir bitten um ein Gebet für den lieben Verstorbenen. In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Maria Bitsch und Kinder.

Gladbeck (Erlenstr. 29), z. Z. im Felde, Kaiserslautern, Pirmasens und Trier,

den 6. Dezember 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 10. Dez., morgens 8¼ Uhr vom Trauerhause aus, anschließend das Seelenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

+

Mit der Familie trauern auch wir um einen guten Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft
Karl Braunsteiner
Bauunternehmung Gladbeck.

Nach einem arbeits- und segensreichen Leben entschlief am Samstag, dem 5. Dezember 1942, um 18.45 Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Pflegevater, Schwiegervater und Großvater, der Herr

August Grote

im Alter von 74½ Jahren. Sein Tod ist uns allen ein schmerzlicher Verlust.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Grote, geb. Lindenau, Kinder, Pflegekinder und Enkelkinder.

Gladbeck (Tunnelstraße 1), Detmold, Bad Salzuflen, Bückeburg und z. Z. im Felde, den 7. Dezember 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, zum Friedhof Gladbeck-Mitte.

Gott der Herr hat heute früh um 6 Uhr zu sich in sein ewiges Reich genommen seine treue Dienerin, die

Ehrwürdige

Krankenschwester Barthola

geb. Anna Berning

aus dem III. Orden des hl. Franziskus.

Sie wurde geboren am 25. Sept. 1883 zu Legden und trat im Jahre 1907 in die Genossenschaft der Krankenschwestern vom hl. Franziskus ein. Mit ganzer Hingabe diente sie 36 Jahre dem Heiland in seinen Kranken, davon 33 Jahre im St.-Barbara-Hospitale zu Gladbeck. Mit vorbildlicher Geduld trug sie ihr langjähriges Leiden.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für ihre Seelenruhe.

Der Verwaltungsrat des St.-Barbara-Hospitales
Effing, Pfr.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, 9. Dez. 1942, morgens 8.30 Uhr vom Krankenhause aus. Vorher ist um 6 Uhr ein Seelenamt in der Hauskapelle. An die Beerdigung schließen sich die feierlichen Exequien in der St. Lamberti-Pfarrkirche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am 4. Dezember 1942 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Schmidt

geb. Berta Püschel

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach einem Leben voll Sorge und Liebe für die Ihren, nach längerer, schwerer Krankheit, im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Hermann Schmidt und Frau Martha, geb. Püschel; Gustav Schmidt und Frau Emma, geb. Schönbach; 2 Enkel und alle Anverwandten.

Gladbeck (Lohstr. 4), Schlesien, Berlin, den 5. Dezember 1942.

Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 8. Dez., um 14 Uhr vom Trauerhause zum Friedhof Gladbeck-Rentfort.

Gestern, am 6. Dezember 1942, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Becker

geb. Kowalski

im Alter von 36 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Reinhold Becker
Irmgard, Ingeborg und Hans Jürgen
nebst Anverwandten.

Gladbeck (Kolpingstr. 5), Münster, Essen und z. Z. im Felde, den 7. Dezember 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 10. Dez., um 14.00 Uhr vom Trauerhause aus.

Einige junge Mädchen oder Frauen für unsere Plätterei und Mangel, sowie eine Waschfrau für leichte Handwäsche ges. Wäscherei Raupach, Gladbeck, Adolf-Hitler-Allee.

An- u. Abmeldeformulare Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Für leichte Arbeiten an einigen Tagen der Woche **Invaliden** gesucht. Zu melden Carl Dume, Gladbeck, Adolf-Hitler-Allee 40.

Familienanzeigen sie alle gehören in den Westfälischer Beobachter

Für Osteinsatz sofort gesucht: Mehrere Kraftfahrer, ein Klempnermeister, ein Brunnenmeister mit Geräten, ein Anstreichermeister. Schriftliche Bewerbungen nebst Unterlagen unter Nr. 416 A an die Geschäftsstelle des Westf. Beobachters Gladbeck.

Güterhalt. Zimmerofen (Kamin) gegen Küchenherd zu tauschen gesucht. Zu erfr. im W. B. Gl.

Alles können Sie verkaufen durch Anzeigen im „W. B."

Zuteilung von Apfeln.

Kinder und Jugendliche erhalten die ihnen nach meiner Bekanntmachung vom 5. Dez. zustehenden Aepfel nicht auf den Abschnitt 37, wie irrtümlich bestimmt wurde, sondern auf den Abschnitt 36 des Bezugsausweises für Gemüse und Obst.

Gladbeck, den 7. Dez. 1942.
Der Oberbürgermeister.





Für die vielen Glückwünsche und schönen Blumen anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Andreas Ferdinand u. Frau Maria geb. Loris.

Gladbeck (Tauschlag 48), im Dezember 1942.

2-räum'ge Neubauwohnung gegen 3—4räum. Wohnung zu tauschen gesucht. Späh, Schürenkampstr. 126.

Eheleute mit 3 Kindern suchen 2—3räumige Wohnung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Tausche 4räum. Werkswohnung mit Zubehör geg. gleichwertige evtl. 3-Zimmer-Wohn., Privat. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Weihnachtsgeschenk! Ausschneiden!
Oelgemälde
große Auswahl — kl. und große. Niedrige Preise. Kunsthandlung I. Etg. Essen, Josefine Schlüchtermann, 3 Häuser hinter dem Deutschlandhaus, III. Hagen 17.

Tankstelle Rentforter Straße 186 ist wieder geöffnet. Fritz Gahlen, Gladbeck.

Hauszinssteuerablösung!

Wir bitten unsere Kunden, uns den Auftrag zur Ueberweisung der Barablösungsbeträge der Hauszinssteuer

im Laufe dieser Woche

zu erteilen.

Der Bescheid des Finanzamtes und das Sparbuch unserer Sparkasse bitten wir hierzu vorzulegen.

Die Belastung der Beträge erfolgt Wert 31. 12. 1942.

Städtische Sparkasse zu Gladbeck i. W.

Ein unentwegter Aktivist der Bewegung

Parteigenosse Wilhelm Bunse ist heute zehn Jahre Kreispropagandaleiter

Als vor wenigen Wochen an dieser Stelle Rückschau gehalten wurde über zehn Jahre Horster Parteigeschichte, da konnte zugleich die Feststellung getroffen werden, daß Pg. Wilhelm Bunse am 8. Dezember auf eine zehnjährige, überaus erfolgreiche Arbeit als Kreispropagandaleiter zurückblickt. Er ist aus den Reihen der alten „Horster Löwen" hervorgegangen, mit denen er als Parteigenosse, als einer der ersten aktiven SS-Männer und als Ortsgruppenleiter in der Kampfzeit zäh und verbissen gekämpft hat. Am 8. Dezember 1932 rief ihn das Vertrauen des Gauleiters auf den wichtigen Posten des Kreispropagandaleiters im damals neu gebildeten Groß-Kreis Gelsenkirchen der NSDAP. Ohne Unterbrechung hat er seitdem dieses Amt mit erfinderischem Geist und unermüdlicher Tatkraft verwaltet, und als später die Zusammenlegung der vier Kreise Gelsenkirchen, Buer, Gladbeck und Wattrop zum Großkreis Emscher-Lippe erfolgte, da erhielt der Arbeitskreis Wilhelm Bunses einen erheblich größeren Raumbereich, den er mit umso mehr Einsatzbereitschaft und Arbeitsfreude betreute und meisterte. Bei einem Manne der so wie er mit all den bedeutsamen Terminen der Bewegung in diesen zehn Jahren eng verbunden ist, geziemt sich heute wohl ein kurzes würdigendes Verweilen.



Wilhelm Bunse ist alter, gediegener Werktätenschlag. Am 26. April 1895 wurde er in Lüdinghaus geboren. Er macht nicht viel Worte, umso mehr aber gilt er von der Tat. Ihr in der Verfolgung des einmal angenommenen Zieles, unbeirrbar zuverlässig und ehrlich im Wollen und Handeln und in der Treue zum gegebenen Wort, bringt er gerade für den Propagandisten der Bewegung ausgezeichnete Eigenschaften mit. Nicht zuletzt aber prädestinieren ihn dazu der ausgesprochen aktive Grundzug seines Wesens, der sichere Blick für Möglichkeiten und Gegebenheiten und ein hartes Organisationstalent. Schon als Geschäftsführer der Ortsgruppe Horst der NSDAP. (seit 1. Januar 1932) und später als stv. Ortsgruppenleiter (seit 1. April 1932), wie überhaupt in den Jahren der Kampfzeit hatte er wertvolle Erfahrungen sammeln können, die ihm für seine Tätigkeit als Kreispropagandaleiter zugute kamen. Mit dem 8. Dezember 1932 nahm dann eine Arbeit ihren Anfang, die in ihrem Ausmaß und in ihren Anforderungen eine so schlechthin eiserne Natur beanspruchte, wie sie Wilhelm Bunse erfreulicherweise bis auf den heutigen Tag zu eigen ist. Aus der Fülle dessen, was in diesen zehn Jahren vom Kreispropagandaleiter geleistet wurde, läßt sich heute nur das Wesentlichste hier festhalten.

In unser aller Erinnerung ist noch die gewaltige Volkskundgebung der Schaffenden auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn, mit der sich am 1. Mai 1933 der Durchbruch der nationalsozialistischen Idee in den Volksmassen auf der ganzen Linie vollzog. Wie diesen Aufmarsch, so organisierte Parteigenosse Bunse auch die gewaltige Grenzlandkundgebung auf dem Flugfeld im gleichen Jahre, ferner die Tag der Großkundgebung auf der Alfred-Meyer-Kampfbahn und die Saarkundgebung auf der Wiese im Jahre 1934. Die prunkvolle Gautreffen im Jahre 1936 und im Jahre 1938 stellten ebenso wie das Reichstreffen der Alten Garde im Sommer 1939 den Kreispropagandaleiter vor die höchste Leistungsprobe, die ohne jeden Abstrich glänzend bestanden wurde. Unvergessen bleiben auch die drei großen Volksfeste in der Ausstellungshalle, die seine arteigene Idee waren: „Zwei rote Rosen", „Maikäfer flieg" und „Bühne und Volk"; als Erlös dieses letztgenannten Volksfestes konnte die Partei dem Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen einen Betrag von zehntausend Mark als Beihilfe zum Umbau des Stadttheaters überreichen. Die Ausgestaltung einer Reihe von Reichs- und Gauausstellungen in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle sah den Kreispropagandaleiter gleichfalls in bestimmender Stelle wirken. Die im Jahre 1937 erfolgte Gründung der ersten Kreiskulturkammer sieht den Parteigenossen Bunse an die Spitze dieser Einrichtung treten. In Personalunion versah er während der Jahre 1936 und 1937 zugleich das Amt des Kdf.-Kreiswarts.

In alle Bezirke unseres öffentlichen Lebens strahlte die Arbeit des Kreispropagandaleiters aus. Als Ratsherr der Stadt Gelsenkirchen und als Mitglied einer Reihe städtischer Beiräte, nicht zuletzt auch als Stellv. Vereinsführer des Gelsenkirchener Verkehrsvereins hat er in diesen zehn Jahren der Tausendteuerstadt unschätzbare Dienste geleistet. Seine stark aktivistische auch diesen Ehrenämtern zugute; der Parteiaktivist fand immer neue Mittel und Wege, um erfinderisch und tatfreudig von hier aus auch seiner Heimatstadt zu dienen und ihre Vorzüge ins rechte Licht zu rücken. Mit der Schwungkraft des erfahrenen Propagandamannes gab er den Siegesempfängen für unseren Deutschen Fußballmeister Schalke 04 immer wieder die große, auch auswärts viel beachtete Form. Der Volksempfang auf der Gelsenkirchener Trabrebahn und die großzügige Gelsenkirchener Weihnachtswerbung mit Grubenlichtern im Tannentkranz entsprangen seiner Idee und Organisationsleistung.

Am heutigen Tage gipfeln die herzlichen Glückwünsche der Partei- und Volksgenossen im Kreisgebiet vor allem darin, daß die unverwüstliche Arbeitskraft und der propagandistische Ideenreichtum Wilhelm Bunses unserem Kreise Emscher-Lippe noch viele Jahre erhalten bleiben.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Irrwege der Liebe

Münster. Margarethe hätte es in Köln lange gut haben können, wenn nicht ihr Freund eine so große Anziehungskraft auf sie ausübte. Sie reiste ihm nach in Lüdenscheid war das erste Wiedersehen, das zweite Wiederleben wurde, als er neuerlich verletzt war, in Münster gefeiert. Dann rückte der gute Freund aus in die Ostmark. Margarethe vermutete ihn in Linzen. Hier war er natürlich nicht zu finden. Fast mittellos kam sie in Linzen an, suchte ihren guten Freund vergeblich in Linzen und war auf fremde Hilfe angewiesen. Ihr wurde gutes Essen und Obdach gegeben. Aber was sie sich bereits wegen Diebstahls bestrafte Margarethe? Sie hielt sich gastfreundlichen Frau einen Hut, Mantel, Kleid, Schuhe und andere Bekleidungsstücke. Mit diesen gestohlenen Gegenständen reiste sie nach Münster, wo sie das Arbeitsamt aufsuchte. Von dort vermittelte man sie in eine Arbeitsstelle bei der Reichsbahndirektion. Und da war zufälligerweise eine Schwesterschülerin der bestohlenen Martin beschäftigt, die gleich die auf so unverschämte Art und Weise erworbenen Kleidungsstücke bei Margarethe, die auch bereits wegen Landstreicherei bestraft ist, wiedererkannte und natürlich alles Weitere veranlaßte. Das Amtsgericht Münster schickte Margarethe für die Dauer von acht Monaten ins Gefängnis.

Werner Mölders zum Gedenken

Borken. Die segelflugbegeisterte Borkener Jugend hatte am Sonntag ihren Ehrentag. In einer Feierstunde nahm Landrat Dr. Cremerius auf dem Marktplatz zu Borken die Namensgebung von zwei in Gemeinschaftsarbeit hergestellten Segelflugzeugen vor. Das Segelflugzeug der Kreisberufsschule taufte der Landrat auf den Namen des unsterblichen Helden Werner Mölders, das Segelflugzeug des NSKK. auf den Namen des toten Ortsgruppenleiters Emil Sönngen, der vor wenigen Wochen einem tragischen Geschick zum Opfer fiel.

100 Naturschutzgebiete in Sauerland

Ellen. Lange bevor im Jahre 1935 das Naturschutzgesetz erlassen wurde, beschäftigte man sich im Sauerland mit umfangreichen Naturschutzmaßnahmen. Aber auch nach 1935 bedurfte es noch viel Arbeit, um mit den alten Vorstellungen der liberalistischen Ausnutzung des Bodens aufzuräumen. Wie umfangreich die Naturschutzarbeit im Sauerland, die jetzt auf 10 Jahre einer festen Organisation zurückblicken kann, ist, beweist die Tatsache, daß z. Zt. rund 100 Naturschutzgebiete hier bestehen. Sie schützen seltene Pflanzenvorkommen und verhindern, daß aus der Natur wieder wie früher ein Kümerladen wird.

Sitzung des Vertrauensrates in der Regel monatlich

Ellen. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein teilt mit: „In letzter Zeit habe ich verschiedentlich feststellen müssen, daß die Betriebsführer und die Vertrauensräte Sitzungen abhalten. Ich habe bereits wiederholt auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß gerade im Kriege ein besonders enges Vertrauensverhältnis zwischen dem Betriebsführer und seiner Gefolgschaft bestehen muß und daß dazu die Vertrauensmänner die geeigneten Mittler sind. Ich bitte deshalb die Betriebsführer, in der Regel monatlich mindestens einmal eine Vertrauensratssitzung abzuhalten und habe meine Sachbearbeiter und meine Beauftragten angewiesen die Durchführung solcher Sitzungen zu überwachen. Es ist dabei notwendig, daß der Betriebsführer von sich aus die Anregung zu der Sitzung gibt. Sollte das nicht geschehen, so haben der Betriebsobmann bzw. die Vertrauensratsmitglieder die Pflicht, die Abhaltung solcher Sitzungen anzuregen. Gerade bei den heute infolge der Zeitumstände notwendigen oft tief einschneidenden Maßnahmen der Betriebe ist es erforderlich, alle die Gefolgschaft interessierenden Fragen im Vertrauensrat zu beraten."

Verbrechen gegen das keimende Leben

Essen. Vor der Essener 1. Strafkammer hatte sich der 42 Jahre alte Dr. Rudolf Tillmanns aus Essen zu verantworten, der angeklagt war, sich an zwei seiner Hausangestellten nach § 218 schuldig gemacht zu haben. Eine Hausangestellte, die von 1934 bis 1941 bei ihm in Diensten war, war sein erstes Opfer. Das Mädchen ist im Juli 1941 an den Folgen verbotener Eingriffe im Essener Städtischen Krankenhause gestorben. Die Stellennachfolgerin der Verstorbenen war dann sein zweites Opfer. Das Mädchen ist mit dem Leben davongekommen, doch ist es an seiner Gesundheit schwer und wahrscheinlich dauernd geschädigt. Der Angeklagte leitet, in dreitägiger Verhandlung alle ihm zur Last gelegten Verbrechen, bis er sich am dritten Tage endlich zu einem Teilgeständnis bequemte. Die Ehefrau des Angeklagten mußte das Treiben im eigenen Hause stillschweigend dulden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Wegen des versuchten Leugnens wurde die Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Lebelang wurde Opfer seines Leichtsinns

Duisburg. Auf dem Heimweg von der Arbeit sprang ein vierzehnjähriger Lehrling auf eine überfüllte Straßenbahn. Er fand nur noch Platz auf dem Trittbrett und versuchte, die Fahrt dort durchzuführen. Als der Straßenbahnführer traten die Brückenpfeiler aber so dicht an die Geleise heran, daß er zwischen Pfeiler und Straßenbahn geriet und vom Trittbrett abgeschleift wurde. Bewußtlos fang man ihn neben dem Geleis auf. Er hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er an den Folgen starb.

Landschaftsgestaltung der deutschen Wasserstraßen

Koblenz. Die Landschaftsgestaltung an den Reichswasserstraßen wird, nachdem sie sich bei der Beratung pflanzungstechnischer Angelegenheiten gut bewährt hat, von einem besonderen „Beauftragten für Pflanzentechnik der Reichswasserstraßenverwaltung" fortgeführt. Die Stelle dieser Beauftragten ist beim Generalinspekteur für Wasser und Energie, Abteilung Reichswasserstraßen, Berlin W 8, eingerichtet worden. Die bisherigen Erfahrungen, auch hinsichtlich der Beteiligung der Landschaftsanwälte in Fragen der Landschaftsgestaltung, behalten ihre Gültigkeit.

Im Tode vereint

Forschweiler (Bez. Trier). Im Alter von nahezu 90 Jahren verschieden nachts die älteste Einwohnerin Anna Maria Welter und ihr Ehemann Josef im Alter von 83 Jahren. Bis vor wenigen Tagen waren beide noch gesund. Zwei Tage vor seinem Tode erlitt der Mann einen Schlaganfall. Das scheint die Gresse, die noch sehr rüstig war, so aufgeregt zu haben, daß auch sie krank wurde und sogar noch vor ihrem Mann gestorben ist.

Stellen-Angebote

Uebersetzer od. -innen zum Auftrag von Zeitschriften an feste Kundschaft und Einkassieren der Beträge für Gladbeck u. Buer und Umgebung ges. Auch für Nebenstunden und Aushilfe geeignet. Meldungen erbeten persönlich, schriftlich od. telefonisch an Firma Willy Schmitz, Duisburg, Lothringerstr. 16, Tel. 31441

Erfahrenes Hausmädchen, nicht unt. 20 Jahren, in Einfamilienhaushalt nach Berlin-Wehlend in Dauerstellung gesucht. Schriftl. Angebote oder persönliche Vorstellung erbeten. Frau Kommerz.-Rätin, Duisburg, Düsseldorfer Straße 181, Telephon 29018

Wir suchen für das Hauptbüro tüchtiges, perfektes

Büfettfräulein, evtl. 2 Schwestern (Büfett auf Rechnung). Angebote an Hotel Hans Esser, Gelsenkirchen, Telephon 23341.

Zuverlässige Hausgehilfin für Restaurationshaus gesucht. Frau von Alvien, Essen-Stoppenberg, Hallostr. 11, Telefon 34569.

Sekretärinnen und Stenotypistinnen werden s. sofortigen oder späteren Eintritt von großem Werk gesucht. Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Bild erbeten unter „Büro 1711" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Kaufgesuche

Gebr. Schuhmachermaschinen, wie Kledervressen, Nähmaschinen, Walzen, Ausputzmaschinen usw. zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 4905 an den WB. in Holten.

Amtliches

Stadt- u. Landkreis Recklinghausen.
Bekanntmachung.

Ausgabe von Gemüsekonserven und tiefgefrorenen Obst und Gemüse.

Da ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre an die Bevölkerung Gemüsekonserven oder tiefgefrorenes Obst und Gemüse auszugeben. Die Herstellung hat auf Grund der am 8. Dezember zur Ausgabe gelangenden besonderen Bezugskarte für Gemüsekonserven zu in der Zeit vom 10. bis 14. Dezember beim Kleinverteiler zu erfolgen. Der Kleinverteiler trennt den Bestellschein für Gemüsekonserven ab und verfolgt die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit dem Stempelaufdruck „Bücke 1711" seines Firmenaufdrucks. An Stelle von Gemüsekonserven kann der Verbraucher auch tiefgefrorenes Obst od. Gemüse beziehen. In diesem Falle trennt der Kleinverteiler einen entsprechenden Vermerk auf der Karte ab und bringt die Karte spätestens bis zum 19. Dezember bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes in einem Umschlag mit seiner Firma. Der Verbraucher kann die Konserven nur bei dem Kleinverteiler, bei dem er sie bestellt hat, einkaufen und hat keinen Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservenart. Solange der Knappheit an Büchsen ist es in diesem Jahre nicht möglich, die für die Kleinverteiler vorgesehenen Konserven in vollem Umfange in Dosen auszuliefern. Gutscheine wird ein Teil als tiefgefrorenes Obst und Gemüse ausgegeben. Der Verbraucher, der an Stelle von Gemüsekonserven tiefgefrorenes Obst u. Gemüse bezieht, erhält keinerlei Nachteile, da eine Packung von tiefgefrorenem Obst u. Gemüse mengenmäßig mindestens dem Inhalt einer Konservendose entspricht. Diese Abnahme von tiefgefrorenem Obst und Gemüse wird sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Wird tiefgefrorenes Obst und Gemüse nicht in dem der Lieferung der Einzelhandelsgeschäfte entsprechenden Umfang bestellt, so können insoweit auch solche Verbraucher, die Gemüsekonserven bestellt haben, nur tiefgefrorenes Obst und Gemüse erhalten.

Recklinghausen, 4. Dez. 1941.

Der Oberbürgermeister. Der Landrat
Ernährungsamt B.

Westfälischer Sport-Beobachter

Im Spiegel des Sportsonntags

Marten punktet Bochum 48 aus / SGO. Recklinghausen weiter ungeschlagen / Westfalen imponierten im Dreiländer-Boxkampf / Gelsenkirchens Revanche im BDM.-Hockey / Trabrennen mit Jubiläumssieg

und. In der westfälischen Fußballspielklasse wurde die zweite Serie mit nur einem Spiel eingeleitet, allerdings aber auch mit einer Sensation. Der Tabellenletzte Arminia Marten schlug die favorisierten Bochumer nicht unverdient. Trotz aller bisherigen Niederlagen setzt die Mannschaft Arminia Marten, denn immer wieder stellte sie sich zum Kampf, wenn es auch noch so aussichtslos war. Als wir in Marten die Mannschaftsaufstellungen zu Gesicht bekamen, meinten auch wir noch nicht dazu, den Arminen eine Chance einzuräumen. Zwar wies auch die Bochumer Vertretung drei neue Namen auf, aber die Mitwirkung von Sandbüker, Burg, Trawow, Schneider und Lasarski schien uns hinreichend für einen Sieg, zumal die Martener wieder „umgekrempelt" hatten. Stammtorhüter Zander — mit Fußverletzungen — im Tor, Schilling mußte für Grimm, der verteidigte, in die Läuferreihe. Nehmen wir es vorweg: Dies war der Schlüssel zum Martener Sieg! Martens Läuferreihe mit dem 43jährigen Kunz, mit Lindner und Schilling war die starke Bastion. Der jugendliche Hohmann als linker Verteidiger bot eine glänzende Partie gegen Sandbüker, und im Tor überstrahlte Zander Roll, teilweise glücklich, aber doch erfolgreich operierend. Mittelstürmer Müller, am Arm verwundet, brachte Trawow schwer in Verlegenheit. Sämtliche Tore wurden, wenn er auch selbst nur eins schoß, von ihm meisterlich vorbereitet. Bochum ließ sich in diesem Spiel völlig aus der Fassung bringen. Hatte man noch dem ersten Spiel von 10:0 die Martener zu leicht genommen? Sandbüker und so, als glaubte man, auch so ohne Unterstützungen zum Ziele zu kommen, doch konnte auch im Laufe des Spieles eine schnellere Gangart nichts helfen, da die Martener ebenfalls noch zuzusetzen hatten. Gute Mittelläuferleistung des Senioren Kunz, der mit der Dauer des Spieles immer besser wurde.

Unser Meister Schalke konnte in Bonn bei der Soldatenmannschaft einmal wieder nach Herzenslust aufspielen. Nach einer Pausenführung von 4:2 begann die große Zeit der Schalker, die sich durch ihre meisterlichen Leistungen wiederholt Beifall auf offener Szene holten. Die Elf aus Rüdinghausen fiel durch ihren 7:1-Erfolg über den „Lokalgegner" TV. Eichel keineswegs herauf schlechten, daß man noch etwas am Gesamtbilde vermissen könnte. Noch lauter der Einbruch gegen Herne, noch kann man an allen Möglichkeiten rechnen, denn vor den Weiß-Roten steht Vereinsführer W. Geldbach im Sattel, Trabe Herbert Jung im Eisblumen-Ausklassig nicht nur einen feinen Sieg, sondern auch seinen Fahrer ein schönes Geburtstagsgeschenk bereitet. Da es jedem noch der 35. Start war, so kann dem großen Freiensiz zur rechten Zeit zustimmen. Solche Momente sind kann für die Verantwortlichen der schönste Lohn für die reichen Mühen im Dienste der deutschen Traberzucht. schm.

Reichssportführer verteilte die Ehrenpreise

Die offizielle Preisverteilung durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten im Reiterhaus auf dem Reichssportfeld bildete den feierlichen Abschluß des dritten Dreiländerkampfes der Amateurboxer von Deutschland, Ungarn u. Italien. Der Reichssportführer überreichte der deutschen Staffel den vom Führer für die beste Nation gestifteten Ehrenpreis. Darüber hinaus konnten an sechs deutsche Amateure die Ehrengaben für den besten Boxer des Gewichtsklasse vergeben werden. Viel Punktgleichheit im Fliegen-, Bantam- und Mittelgewicht entschied das Los. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden mit den Ehrenpreisen ausgezeichnet: Obermaier Preis des Reichspostministers Ohneforge, Bogacs (Ungarn) Preis des Generalfeldmarschalls Keitel, Strangfeld Preis des Reichserziehungsministers Rust, Nürnberg Preis der Stadt Berlin, Kerchenbach Preis des Reichssportführers, Battaglia (Italien) Preis des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, Weyer Preis des Reichsinnenministers Dr. Frick und ten Hoff Preis des Reichsbauernministers Rüdenkrop.

Ehepaar Baier vor 12 000

Vor 12 000 Zuschauern zeigten Mazi und Ernst Baier auch am Sonntag in Hamburg ihr unvergleichliches Können und erbrieten dafür reichen Beifall, über den auch Anita Heinrich mitsiegen konnte. Im Eishockey siegte dieselbe die Düsseldorfer Mädchen mit 7:2 (2:1, 2:0, 3:0) über Hamburg.

Der Rundfunk sendet heute:

Reichsprogramm: 15.00—16 Uhr: Klassische Wanderlieder. 16—17 Uhr: Opernmusik des 19. Jahrhunderts, Mitglieder der Dresdner Staatsoper, Leitung: Kurt Striegler. 17.15—18.30 Uhr: „Bauern, Matrosen, Soldaten", besinnliche Unterhaltung. 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—20 Uhr: Frontberichte und politische Sendungen. 20.15—20.45 Uhr: Der Mozartchor unter Erich Steffen. 21—22 Uhr: Mozartsendung. 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Münchener Konzert; musik unserer Zeit (Thuille, Haas, Sandberger). 20.15—21 Uhr: Bunte Unterhaltung. 21—22 Uhr: Neue Tanzmusik.

Das Sportbild des Sonntags



Die Amateurrennen erfreuen sich auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn am Rienhauser Busch ganz besonderer Beliebtheit. Am vergangenen Sonntag war es der „Eisblumen-Ausgleich", der das erhöhte Interesse des sportbegeisterten Publikums fand und in dem sich gute Pferde wie Bernadotte, Hexenjanne, Dacado, Marklius W. und nicht zuletzt Herbert Jung am 2000-Meter-Mal den Starter stellten. Bereits in unserer Montags-Sportausgabe haben wir ausführlich über den Verlauf des Rennens berichtet. Unser Bild bringt einen Blick auf das siegreichen Pferdes Herbert Jung, der in prachtvollem Stil das Rennen an sich brachte (Bes.: Emil Donnerberg-Bottrop). Wir Sulky erkennen wir den Amateurfahrer Willy Geldbach, der Herbert Jung zum Sieg steuerte und damit seinen 24. Amateursieg herausfuhr. Herr Geldbach, der in seiner sportlichen Tätigkeit Stellv. Vereinsführer ist, wurde seitens der Vereinsführung herzlich zu seinem Jubiläumssieg beglückwünscht. Daß sein 25. Sieg gerade an seinem 40. Geburtstag errungen wurde, gab Veranlassung, ihn besonders zu ehren. (Foto: Diesen, B. B.)

Werbe-Anzeigen